

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Betritauer Straße 109
Telephon 136-80 — Postfach-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielsk-Biala u. Umgebung

Die Bauernschaft fordert Demokratie

Aufruf der bäuerlichen Volkspartei

Die Leitung der bäuerlichen Volkspartei ruft auch in diesem Jahre zur Teilnahme an den großen Manifestationen zur „Feier der bäuerlichen Tat“ am 15. August auf, die in den letzten Jahren zur Erinnerung an die Verteidigung der Unabhängigkeit Polens im Jahre 1920 veranstaltet werden.

Die „Feier der bäuerlichen Tat“ hat bereits eine Tradition. Mit allem Nachdruck stellt die bäuerliche Volkspartei mit ihren Anhängern bei diesen Manifestationen die politischen Forderungen der Bauernschaft auf. In dem diesjährigen Aufruf der Volkspartei wird u. a. erklärt:

„Der Ruf der Bauernmassen nach Aenderung des Systems, der die Volksmassen vom Staate verdrängt, nach dem Recht der Mitbestimmung im Staate wird in der gegenwärtigen Situation umso berechtigter, nicht nur vom Gesichtspunkte der Interessen der bäuerlichen Volksschichten, sondern auch vom Gesichtspunkte der Interessen des Staates.“

Dieser Ruf verblieb bisher, leider, ohne Antwort. Das Sanacja-Lager, das zwar zerfallen, verzinkt und unfähig ist, dem Staate die notwendige Stütze zu bieten, verbleibt blind bei seinem Privileg der ausschließlichen Bestimmung.

Während der diesjährigen Feier der August-Tage müssen die Bauern noch einmal manifestieren, daß sie bei ihren politischen Forderungen unbewegsam stehen, daß sie um sie zu kämpfen nicht aufhören werden, daß sie zu diesem Kampf bereit seien!

Der bekannte Bauernführer Gruszyński, ehemaliger Sejmabgeordneter, der im Zusammenhang mit der im vergangenen Jahr stattgefundenen politischen Streikaktion der Bauern in Haft genommen wurde, in der er lange Monate gehalten wurde, wurde in seiner Gemeinde Radymin im Kreise Jaroslaw in Kleinpolen in den Gemeinderat von der einzigen eingebrachten Liste gewählt, die daher nur eine formelle Bestätigung benötigte.

Ukrainischer Frauenbund aufgelöst

Die Staroste im Kreise Guczacz hat den ukrainischen Frauenbund „Sojuz Ukrainow“ mit allen Nebenstellen aufgelöst mit der Begründung, daß die Tätigkeit des Vereins mit dem Statut nicht im Einklang stehe. Vor einigen Monaten ist bereits die Zentrale des „Sojuz Ukrainow“ in Lemberg der behördlichen Auflösung verfallen. Die ukrainischen Frauen sind im Begriff, sich in einer neuen Vereinigung zu organisieren.

Bekennnis zur Demokratie

Der Königsbesuch in Paris

Paris erlebte stolze Festtage, als in den Mauern der herrlichen Stadt an der Seine der Souverän des mächtigsten Weltreiches, des britischen Imperiums, weilte. Das französische Volk empfand in seiner Gesamtheit, daß dieser Besuch, wie Leon Blum treffend schrieb, „der Besuch der ganzen britischen Nation ist“. Der erste Besuch, den Georg VI. seit dem Antritt seiner Regierung abstattete, galt der französischen Republik, der Festlandsmacht, der sich das britische Reich eng verbunden fühlt. Es hat seit dem Ende des Weltkrieges Zeiten gegeben, in denen England und Frankreich gesonderte Wege gegangen sind. Diese Zeiten sind vorüber. Seitdem die „dynastischen“, riesen-schichtlichen Mächte, Japan, Italien und Deutschland den Frieden der Welt bedrohen, ist das Verhältnis der beiden Westdemokratien immer enger geworden. „Es wäre unmöglich“, sagte der König in seinem Trinitätspruch im Elisee-Palast, „eine Epoche anzugeben, in welcher unsere Beziehungen inniger gewesen wären“. Diese Feststellung des Herrschers des britischen Weltreiches wird in den Herzen aller jener, welche Frieden, Glück und Wohlfahrt für eine von Krieg und Tod, Zerstörung und Not bedrohte Menschheit ersehnen, Freude, Hoffnung und Zuversicht hervorrufen. Es wird sich nicht so leicht ein Diktator finden, der es wagen wird, die beiden großen Mächte anzugreifen, die den Westen des Kontinents beherrschen und in den Meeren aller Erdteile eine achtunggebietende Macht darstellen, von denen die eine mit der großen Beherrscherin des Orients Europas und des Nordens Asiens, der Sowjet-Union, verbündet ist und die beide mit der Beherrscherin Nordamerikas, den Vereinigten Staaten, in Freundschaft leben.

Die große Bedeutung der englisch-französischen Allianz, die in Paris neu und fester geknüpft wurde, beruht für uns darin, daß es das Bündnis zweier großer und mächtiger Demokratien ist. Während sich die faschistischen Staaten zum Glauben an Diktatur und Gewalt stets offen bekennen haben, haben wir gerade aus England oft gehört, daß es sich in keine ideologische Front eingliedern werde. Diesmal aber hat das Weltreich durch den Mund seines Königs ein tapferes und stolzes Bekenntnis zur Demokratie abgegeben. „Unsere Völker“, so sagte Georg, „haben die gleiche Anhänglichkeit an die Prinzipien der Demokratie, die dem besonderen Geistes der beiden Länder entspricht und sich an der gleichen Anhänglichkeit für die individuelle Freiheit inspiriert. Wir sind stolz auf dieses politische Glaubensbekenntnis, das wir mit anderen großen Nationen gemeinsam haben“. Die englische Regierung wird den konstitutionellen Herrscher des Landes kein Wort sprechen lassen, das nicht der inneren Ueberzeugung, dem leidenschaftlichen Willen, dem sittlichen Ernst und dem Idealismus der Nation entspricht und so ist das politische Bekenntnis des Königs genau so ernst zu nehmen wie sein Hinweis darauf, daß „die Entente seit 1914 weder ihre Kraft noch ihre Lebensfähigkeit eingebüßt hat“. Diese Erinnerung wird wohl verstanden werden, diesseits und jenseits des Rheins.

So war der Königsbesuch in Paris eine Manifestation für den Frieden und die Freiheit. „Ein freies Volk feiert den Herrscher eines freien Volkes“. Diese große Ueberschrift, welche der „Populaire“, das Organ der französischen Sozialdemokratie am Tage des Eintreffens Georgs VI. in Paris an der Spitze des Blattes brachte, spricht aus, was das französische Volk, auch die französische Arbeiterschaft, empfindet und was ihr hervorragender Führer so glänzend formuliert hat. Frankreich und England wollen den Frieden, sie erheben ihn heißen Herzens, sie werden alles tun, um ihn den Völkern Europas zu erhalten. Aber sie lieben auch ihre Freiheit, auf die sie niemals verzichten und die sie mit jenen Waffen verteidigen werden, die ihre Gegner ihnen aufzwingen. Den Wettlauf in den Rüstungen kann mit dem britischen Weltreich, das sich über alle Kontinente erstreckt und dem schier uner schöpliche Hilfsquellen zur Verfügung stehen, weder das Dritte Reich noch das faschistische Italien aushalten, ebenso wie die beiden Diktaturen nicht über die Rohstoffe verfügen, die den

Polnisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Die 10 Flugpassagiere und die 3 Mann Besatzung ums Leben gekommen

Das Verkehrsflugzeug „Lockheed 14“ der polnischen Fluggesellschaft „Lot“, das auf seinem Fluge Warschau-Bukarest am Freitag um 17.25 Uhr in Czernowiz zum Fluge nach Bukarest startete, ist kurze Zeit, etwa 15 Minuten, darauf 40 Kilometer östlich von der Ortschaft Compolung in einer bergigen Gegend der Ostkarpathen abgestürzt.

Bei dem Flugzeugunglück kamen die 10 Fluggäste und die 3 Mann der Besatzung ums Leben.

Die Besatzung des Flugzeugs bestand aus dem Piloten Wladyslaw Kotarba, dem Funker Zygmunt Zarycki und dem Mechaniker Franciszek Panek.

Unter den ums Leben gekommenen Flugpassagieren sind: der japanische Attache in Warschau Major Waka, der sich nach Budapest zur Uebernahme seines dortigen Postens begab, der Bulgare Rades, der Chemiker der Schwefel des bulgarischen Gesandten in Warschau, der Kaufmann Grzybowski aus Tel-Awiv, der amerikanische Journalist Dr. Samuel Caro, Waliszewski und Gnyz aus Lemberg, der polnische Pilot Olimpiusz Martowski, der künftig die Flugstrecke nach Palästina bestiegen sollte, und 4 Flugpassagiere, die von Czernowiz mitflogen: der Kommandeur des Flughafens in Czernowiz, Flugkapitän Jonescu, Bruno Bodean, Nissenbaum und Herniz. Die von Warschau mitgeflogenen Passagiere Joachimowicz und Frau verließen in Czernowiz das Flugzeug.

Gleich nach Bekanntwerden des Flugunglücks begab sich aus Czernowiz eine Rettungsexpedition zur Unfallstelle. Es wurden die Personen vernommen, die Zeugen des Flugzeugabsturzes waren. Ein Beobachter erklärte, er habe das Flugzeug in sehr großer Höhe fliegen sehen, als die Maschine in eine schwarze Wolke verhielt. Er hörte einen lauten Knall und einen grellen Funken, als sei die Maschine von einem Blitz getroffen.

Das abgestürzte Flugzeug ist eine Maschine derselben Type, wie das Flugzeug, mit dem Major Makowski den Flug von Los Angeles nach Warschau zurücklegte, und das Flugzeug, mit dem der Amerikaner Hughes seinen Weltflug vollbrachte.

Aus Warschau ist am Sonnabend morgen eine Sonderkommission per Flugzeug nach Rumänien zur Unfalluntersuchung ausgesandt. Als die polnische Kommission in Czernowiz gegen mittag eingetroffen war, traf auch eine rumänische Kommission ein. Beide Kommissionen begaben sich per Auto zur Unfallstelle, um nach Möglichkeit die Ursache des Flugzeugabsturzes festzustellen.

Nach Flugzeugabstürze in der Tschechoslowakei und England

Prag, 23. Juli. Am Sonnabend morgens kam es in der Gegend Bidenice während eines Übungsfluges zum Zusammenstoß von drei Jagdflugzeugen. Der eine der Jäger konnte sich durch Fallschirmabsprung retten, die beiden anderen kamen ums Leben.

Am Sonnabend nachmittag stürzte bei Boret ein Flugzeug ab. Beim Aufschlagen auf den Boden ging die Maschine in Flammen auf. Der Leutnant Rys kam in den Flammen des Flugzeugs ums Leben. Genau vor einem Monat, dem 23. Juni, ist sein Bruder der Zugführer Rys ebenfalls bei einem Flugzeugabsturz bei Prag ums Leben gekommen.

London, 23. Juli. Bei Nachtmanövern in der Nähe des Dorfes Latham stürzte ein Militärflugzeug aus über 3000 Meter Höhe ab. Zwei Insassen wurden getötet, während der dritte mit dem Fallschirm abspringen konnte.

Großer Brand in einem französischen Hafen

Paris, 23. Juli. Am Sonnabend vormittag brach im Hafen Gravelines ein Feuer aus, das die Hafenzentrale sowie die in ihrer Nachbarschaft gelegene Konserverfabrik zerstörte. Der angerichtete Schaden übersteigt 15 Millionen Franken.

Wieder Bombenabwürfe seitens der Aufständischen

Valencia, 23. Juli. Die Agentur Havas berichtet: Aufständische Flieger bombardierten am heutigen Sonnabend dreimal die Ortschaft Denia, wo einige militärische Objekte zerstört wurden. Opfer an Menschen gab es nicht.

Sieg in einem Kriege verbürgen, den sie hervorgerufen würden. Die Weltdemokratie muß sich nur ihrer Kraft bewußt werden.

Der Vorsitzende des Außen Ausschusses des Senats der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Pittman, erklärte:

„Der Königsbesuch in Frankreich ist ein Zeichen der Ausweitung und Stärkung des englisch-französischen Bündnisses“ und fügte hinzu, daß diese Tatsache der europäischen Situation ein besseres Gesicht gebe und das unbeschränkte Bündnis zwischen England und Frankreich werde jede andere europäische Macht von jeder unüberlegten Tat abhalten.

Der französische Sozialistenführer Leon Blum schreibt im „Populaire“ folgendes:

„Die englisch-französische Entente ist in ihrem Wesen friedlich. Sie gilt vor allem der Friedenswahrung nicht nur für England und Frankreich, sondern für ganz Europa, für die ganze Welt. Weder England noch Frankreich hegen die geringsten Angriffsabsichten gegen irgendeine Macht. Sie wissen jedoch, daß die Vereinigung ihrer Kräfte erforderlich ist, um jeden eventuellen Angriff auf sie abzuschrecken, sowie um rechtzeitig im übrigen Europa die Entwicklung von Konflikten aufzuhalten, die der allgemeine Frieden nicht überdauern würde. Deshalb rüsten sie und rüsten sie auf. Deshalb sind sie, während sie rüsten, aber auch entschlossen, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um eine Gesamtregelung der europäischen Probleme zu erreichen. In diesem Geiste arbeiteten Jaures und Pressense vor 35 Jahren an der ersten Entente cordiale. Sie erklärten, ihre Spitze dürfe sich keineswegs gegen Deutschland richten“, das hieß gegen das kaiserliche Deutschland Wilhelms II. Sie mußte lediglich dem Schutz und der gegenseitigen Verteidigung dienen und dürfte so kein Hindernis für einen Versuch zur europäischen Befriedung sein... Man kann die Parallele noch weiter fortsetzen... Die ständige Steigerung der deutschen Macht hatte damals zu dem französisch-russischen Bündnis geführt, ehe die englisch-französische Entente entstand... Die Machtergreifung Hitlers und die Verwandlung des Weimarer Reiches in eine Militärdiktatur haben erneut zu einer Annäherung Frankreichs und Rußlands wie Englands und Frankreichs geführt. Pierre Laval und P. G. Klandin haben den französisch-sowjetrussischen Pakt abgeschlossen und annehmen lassen Frankreich, das wie vor 35 Jahren mit England und der Sowjetunion verbunden ist, bewahrt die gleiche Rolle. Es ist seine Aufgabe, sie untereinander zu verbinden.“

Ministerrat nach dem Königsbesuch

Paris, 23. Juli. Die französische Regierung war am Sonnabend vormittags im Elysee-Palast unter Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun zu einem Ministerrat zusammengetreten. Zu Beginn wies Staatspräsident Lebrun auf den begeistertsten und glänzendsten Empfang hin, der in Paris dem britischen Königspaar erwiesen worden ist, und brachte sämtlichen Beteiligten den Dank der Regierung zum Ausdruck.

Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet erstatteten sodann Bericht über die diplomatischen Besprechungen, die in Paris während des Aufenthaltes des englischen Königspaares stattfanden. Außenminister Bonnet gab anschließend eine ausführliche Darstellung über die außenpolitische Lage.

Der englische Kriegsminister in Paris

Paris, 27. Juli. Der englische Kriegsminister Gore-Bellish, der am Sonnabend aus Amiens von der Einweihung des Denkmals für die australischen Gefallenen in Paris eintraf, wird am Sonntag vormittag nach Beendigung seiner Besprechungen mit höheren französischen Militärs die Rückreise nach London antreten.

Ein mutiger italienischer Arzt

Zu der kürzlich erfolgten Verhaftung von Prof. Chiesi in Reggio Emilia erzählt „Giustizia e Libertà“ näheres: „Prof. Chiesi ist in Reggio Emilia beliebt und genießt als Arzt einen glänzenden Ruf. Als die Qualität des Brotes immer schlechter wurde, verhehlte er seine Bedenken keineswegs, besonders hinsichtlich der Folgen für die Arbeiterkinder, unter denen sich denn auch die Fälle von Darmerkrankungen häuften. Als das Brot ein seiner Meinung durchaus schädliches Nahrungsmittel wurde, erklärte Prof. Chiesi ganz offen, dieses kaum mehr eßbare Brot sei die Ursache zahlreicher Krankheiten, die besonders unter den Kindern verbreitet waren. Darauf wurde Prof. Chiesi vor die faschistischen Behörden zitiert und aufgefordert, sich zu seiner Haltung zu äußern, die als dem Regime feindlich betrachtet werde. Der Arzt widerrief seine Feststellungen nicht, sondern verstärkte sie eher noch. Daraufhin wurde er beschuldigt, er beeinflusse die öffentliche Meinung durch die Verbreitung gefährlicher Gerüchte. Das Mitgliedsbuch der faschistischen Partei wurde ihm abgenommen, er wurde aus der Partei ausgeschlossen und verprügelt.“

Prager Regierung soll beschleunigen

Englisches und französisches Drängen bei der Regelung der Nationalitätenfrage

Prag, 23. Juli. Ministerpräsident Dr. Hodza empfing, wie das tschechoslowakische Pressebüro meldet, am Sonnabend vormittag im Ministerratspräsidium den britischen Gesandten in Prag, B. C. Newton.

Der britische Gesandte habe, wie „Lidove Noviny“ mitteilt, erklärt, daß es zur Erreichung einer Einigung mit der Sudetendeutschen Partei ratsam sei, die Regierungsentwürfe so schnell wie möglich zu veröffentlichen.

Am heutigen Sonnabend fand eine kurze Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza und den Delegationsmitgliedern der Sudetendeutschen Partei Abg. Kundt und Dr. Kosche über den weiteren Gang der Gespräche zwischen der Leitung der Sudetendeutschen Partei und der Regierung statt.

Paris, 23. Juli. Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, ist am Sonnabend in Paris eingetroffen. Er hatte am Nachmittag eine Unterredung mit Außenminister Bonnet, die der allgemeinen Lage in Mitteleuropa galt.

Außenminister Bonnet empfing anschließend den tschechoslowakischen Gesandten in Paris, Ossyety. Obgleich über diese Unterredung amtlicherseits nichts verlautbart wird, geht man kaum in der Annahme fehl, daß der Vertreter der Prager Regierung die Antwort auf die Vorstellungen Frankreichs und Englands hinsichtlich einer beschleunigten Regelung der Nationalitätenfrage überbracht hat.

Auch der sowjetrussische Botschafter in Paris stattete dem Außenminister einen Besuch ab.

Wieder ein Grenzzwischenfall in Fernost

Weiterhin große Spannung zwischen der Sowjetunion und Japan

Tokio, 23. Juli. Aus Hsinking, der Hauptstadt von Mandschukuo, liegt in Tokio eine Meldung vor, wonach 10 Mandschuren, die den Ussuri-Fluß abwärts führen, von sowjetrussischen Patrouillenbooten beschossen worden seien. Dieser Zwischenfall habe sich auf mandschurischem Gebiet 15 Kilometer oberhalb Tungantchen in der Provinz Sanling ereignet. Das weitere Schicksal der beschossenen Mandschuren sei unbekannt.

Moskau, 23. Juli. Aus Chabarowst wird folgende amtliche Meldung verbreitet: Am 21. Juli hat eine japanische Abteilung, bestehend aus 6 Mann, die auf dem Ussuri-Fluß gelegene Insel Jaingon besetzt, die — wie die Mitteilung besagt — zu Sowjetrußland gehöre. Die japanisch-mandschurische Abteilung sei vom mandchurischen Ufer des Ussuri-Flusses auf zwei Motorbooten zu der Insel übergesetzt und hatte hierauf das Feuer auf ein vorbeifahrendes sowjetrussisches Motorboot eröffnet. Im Ergebnis der seitens der sowjetrussischen Grenzwehr ergriffenen Maßnahmen seien alle 6 japanischen Soldaten gefangen genommen und deren mitgeführte Kriegsausrüstung erbeutet worden, wobei zwei Japaner verwundet worden seien.

sen möchten durch ihre Aktivität an der Grenze den Abtransport japanischer Truppenteile, die in Mandschukuo stationiert sind, nach China verhindern. Trotzdem erstrebt die japanische Heeresleitung die erforderlichen Umgruppierungen.

Die beschlagnahmten finnischen Vermessungsschiffe noch nicht freigegeben.

Helsinki, 23. Juli. Die von Sowjetrußland am 19. Juli beschlagnahmten finnischen Seevermessungsschiffe samt ihrer Besatzung sind bisher noch nicht freigegeben worden. Finnland wird jetzt die Auslieferung der Schiffsbesatzung auf diplomatischem Wege versuchen. Die finnische Presse protestiert gegen das sowjetrussische Vorgehen an der finnischen Grenze.

Die Chinesen in der Abwehr

Hanlan, 23. Juli. Die oberste chinesische Heeresleitung konzentrierte auf dem Abschnitt vor Hanlan 20 gut ausgestattete Divisionen.

Die Japaner haben eine neue Offensive in Richtung Hanlan eingeleitet, dessen nächstes Ziel Kiuksiang ist.

Große Uberschwemmungen in Nordchina und Korea

Peking, 23. Juli. Riesige Regenfälle verursachen bedeutenden Schaden in ganz Nordchina. Zahlreiche Verbindungsmöglichkeiten wurden unterbrochen und das Gebiet zwischen Tientsin und Peking ist überschwemmt. Am Jangtsieliang werden wiederum mehrere Deichbrüche erwartet. Das Wasser des Huangho steigt schnell. Mit einer weiteren Ausbreitung der Uberschwemmung ist zu rechnen. Kaipengsu wird jetzt wieder bedroht, nachdem die Gefahr in der letzten Woche durch absichtliche Verbreitung der Uden im Lunghai-Eisenbahndamm abgewendet worden war.

Der Bahnverkehr auf der Eisenbahnlinie Peking-Süü (Korea) mußte eingestellt werden, da das Wasser den Oberbau des Eisenbahndammes beschädigt hat und die große Stahlbrücke zwischen Süü und Kopeifu von den Fluten fortgerissen wurde.

Die japanischen Parlamentarier noch immer nicht zurückgekehrt.

Tokio, 23. Juli. Die beiden Unterhändler, die im Zusammenhang mit dem Zwischenfall bei Hsinking von den japanisch-mandschurischen Behörden am 18. Juli zu dem Befehlshaber der Sowjettruppen in Nowokiwsk entsandt worden waren, sind bis Sonnabend abend noch immer nicht zurückgekehrt.

„Nur ein Störungsmanöver“

Japanische Truppen sollen in der Mandschurei festgehalten werden.

Dairen, 23. Juli. Der Grenzkonflikt bei Hsinking und die Zusammenziehung sowjetrussischer Truppen an der mandchurischen Grenze wird in Korea vielfach lediglich als Störungsmanöver betrachtet. Die Ruf-

Spanienbesuch durch den Sekretär des Nichteinmischungs Ausschusses

London, 23. Juli. Wie verlautet, werde zur Zeit erwogen, den Sekretär des Nichteinmischungs Ausschusses, Hemming, nach Spanien zu entsenden. Hemming soll beide Seiten in Spanien besuchen und insbesondere auf General Franco einwirken, daß dieser den Plan zur Zurückziehung der nichtspanischen Kämpfer annehme. Darüber hinaus sei Zweck der Spanienreise, die Durchführung des Planes zu beschleunigen.

Lord Plymouth, der Vorsitzende des Nichteinmischungs Ausschusses halte Hemming für diese Aufgabe für am besten geeignet, da der Plan Hemmings Werk sei und er ihn infolgedessen am besten mit den spanischen Behörden durchsprechen könne.

Amerikanischer Staatssekretär in Frankreich

Paris, 23. Juli. Der Staatssekretär für Finanzen der Vereinigten Staaten Morgenthau ist in Boulogne eingetroffen, um seinen Urlaub in Südfrankreich zu verbringen. Der Staatssekretär wird einige Tage in Paris verweilen und von den Regierungsvertretern empfangen werden. Wiewohl man als Ergebnis der Besprechungen keinen Abschluß von neuen Verträgen

erwartet, glaubt man jedoch, daß die Zusammenkunft der französischen Staatsmänner mit dem Leiter der Finanzpolitik der Vereinigten Staaten zur Beseitigung gewisser Mißverständnisse und zur Stärkung der finanziellen Beziehungen der beiden Staaten führen wird.

Die enteigneten Delgruben in Mexiko

Mexiko, 23. Juli. Der Präsident von Mexiko Cardenas, erklärte, daß sich die Haltung der mexikanischen Regierung gegenüber den enteigneten Petroleumgesellschaften nicht geändert habe und fügte hinzu, daß die mexikanische Regierung ihr Petroleum, falls es die Regierungen der demokratischen Staaten nicht abkaufen wollen, auf jeden Markt werfen würde. Zum Schluß seiner Ausführungen sagte der Präsident, daß die Inventaraufnahme der enteigneten Petroleumgesellschaften wahrscheinlich in zwei Monaten beendet sein wird. Die Regierung werde dann die in zehn Jahren zahlbare Entschädigungssumme festsetzen.

Washington, 23. Juli. Der amerikanische Staatssekretär Hull hat dem mexikanischen Gesandten eine Note überreichen lassen, in der erklärt wird, daß die Regierung der Vereinigten Staaten ein Schiedsverfahren ablehnen müsse, bevor nicht die amerikanischen Besitzer der enteigneten Petroleumgruben gerecht entschädigt werden. In der Note wird die mexikanische Maßnahme der Verstaatlichung ausländischen Besitzes nicht angezweifelt.

Aus Welt und Leben

Rekordflug britischer Militäreskader

Aus London wird gemeldet: Die Eskader der königlich-britischen Luftwaffe startete um 4 Uhr früh von Ismailia in Ägypten und landete am nächsten Tage auf dem Flugplatz Heyford in der Grafschaft Oxford um 20 Uhr 25 Minuten. Sie legte die Strecke von 3680 Km. in 16 Stunden 25 Minuten zurück.

Riefiger Waldbrand in USA

Im Staate Washington ringt man immer noch mit dem Waldbrand, der vor 10 Tagen im Nordwesten des Staates ausgebrochen ist und bereits 35 000 Hektar Waldbestand vernichtet hat. Man befürchtet, der Brand könnte noch auf weitere Wälder übergreifen und auch eine Stadt in diesem Gebiete erfassen.

Der Brand hat sich auch auf den Staat Oregon ausgebreitet und hat auch die Wälder Britisch-Kolumbiens ergriffen, wo das Dorf Forbes Landing vollkommen vernichtet wurde. Die Flammen bedrohen auch Comox, wo rund 18 Millionen Raummeter Bauholz aufgestapelt sind. In Oregon kamen drei Personen ums Leben. Der Brand wurde, wie gemeldet wird, durch Sabotage gelegt. Einige Brandstifter wurden auf frischer Tat erwischt. Man nimmt an, daß zahlreiche Personen den Brand deshalb gelegt haben, um sich später in die den Brand bekämpfenden Hilfsabteilungen melden und auf diese Weise Geld verdienen zu können.

Ozeanüberfliegung von Ost nach West

Das britische Flugzeug „Mercury“, das Mittwoch abends um 8 Uhr in Foynes (Irland) zum Fluge nach Amerika aufgestiegen ist, ging am Donnerstag nachmittags um 4.20 Uhr auf dem St. Lorenstrom in der Nähe von Boucherville bei Montreal (Kanada) nieder. Von hier aus flog die „Mercury“ gegen 6 Uhr nach Newyork weiter.

Das Flugboot „Mercury“, das von Irland nach Kanada flog, hat die bisherigen Rekorde für den Ost-Westflug über den Atlantik gebrochen. 13 Stunden und 29 Minuten nach dem Start in Irland überflog die „Mercury“ die Nordspitze Neufundlands, die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug etwas weniger als 150 Meilen in der Stunde. Für den Flug von Foynes (Irland) nach Montreal benötigte das Flugzeug etwas mehr als 20 Stunden.

Das Flugboot „Mercury“ traf in Newyork um 21.08 Uhr ein. Die reine Flugzeit betrug 22.31 Stunden. Das Flugzeug legte eine Strecke von rund 4867 Kilometer zurück.

Ueber die Zukunft des Flugwesens

Aus Moskau wird gemeldet: Anlässlich des Jahresfestes des Fluges der sowjetischen Flieger Gromow, Zuchow und Gamilin aus der UdSSR nach den USA über den Nordpol (10 148 Kilometer) brachten die Sowjetstellungen ausführliche Artikel der Flugteilnehmer.

Bei dieser Gelegenheit schreibt der Flieger Gromow in einem Artikel: „Wir haben uns natürlich mit der von uns im Vorjahr erzielten Leistung nicht zufrieden gegeben. Nach eingehendem Studium des Problems der Fernflüge gelangten wir zur Schlussfolgerung, daß alle Möglichkeiten für die Schaffung eines Flugzeuges vorhanden sind, mit dem man alle Rekorde der Fernflüge im Kreisflug, in gerader und Zickzack-Linie ohne Treibstoffergänzung und ohne Zwischenlandung brechen kann. Es ist möglich, einen Flug auf unserer alten Flugstrecke von Moskau über den Nordpol nach Südkalifornien ohne Zwischenlandung und Treibstoffergänzung und nach Moskau zurück vorzunehmen. Diese Strecke dürfte etwa 20 000 Kilometer betragen. In diesem Falle wird das Flugzeug seinen Flug über den Wolken in 8000 bis 10 000 Meter Höhe nehmen müssen, wobei die Gefahr einer Vereisung des Flugzeuges beseitigt wird. Noch interessanter wäre es, einen Flug rund um die Welt über die zwei Pole (Entfernung 40 000 Kilometer) mit nicht mehr als zwei Zwischenlandungen zu unternehmen. Unsere Erfahrung spricht dafür, daß in Zukunft alle Fernflüge in der Stratosphäre, d. i. in einer Höhe zwischen 10 000 und 10 000 Meter durchgeführt werden. Dann wird sich der Flieger nicht mehr in unbedingter Abhängigkeit von den meteorologischen Verhältnissen befinden. Es scheint es, daß der Kampf um die Aufstellung des Weltrekords im Fernflug sich gerade in diesen Höhen abspielen wird und das mit großen Geschwindigkeiten.“

Moderne Mekka-Pilger

Schon lange begeben sich die Pilgerzüge nach den heiligen Stätten des Islam, nach Mekka und Medina, eineswegs mehr auf Kamelen. Moderne Autocars sind immer zu haben, und es vergeht kaum ein Tag, da nicht einer dieser Cars von Kairo oder Damaskus, voll beladen mit Pilgern, nach Mekka abfährt. Das ist bereits seit Jahren so, aber jetzt kommen sogar Pilger aus Ostasien und aus Turkestan per Auto zur Kaaba. Dieses Jahr ist immerhin ein moderner Pilgerzug zu verzeichnen,

der trotz allem fast einer Expedition gleich. Es handelt sich um Pilger aus Gongar und Kano, sie haben von Nigeria und von Französisch-Westafrika nicht weniger als 5000 Kilometer quer durch die Wüste zurückgelegt. Irgeend welche besonderen Maßnahmen sind dabei nicht getroffen worden, und auch dieser Pilgerzug ist ohne jeden Zwischenfall per Auto in Mekka eingetroffen.

Die unheilvolle Erbschaft

In Rumänien und in den anderen mitteleuropäischen Ländern dürften eine ganze Menge Erben eines gewissen Alexander Bergmann leben, die auch aufgefordert worden sind, seine Erbschaft anzutreten. Aber niemand hat sich bisher entschlossen, seine Rechte geltend zu machen und von den immerhin 30 000 Dollar, die in einer Bank von Newyork liegen, und von einem Testamentvollstrecker verwaltet werden, seinen Teil anzunehmen. Der Grund für diese merkwürdige Tatsache ist der, daß in der Familie des Erblassers das Geld von Bergmann als unheilbringend gilt. Alexander Bergmann wanderte 1906 nach Amerika aus. Bereits fünf Jahre später war er so wohlhabend, daß er seine Eltern und seine Braut herüberholen konnte. Aber kaum hatten sich seine Verhältnisse konsolidiert, als auch die Unglücksfete begann. Bergmann selbst starb jung an Tuberkulose. Seine Frau steckte sich bei der Pflege an und folgte ihm kurz darauf in den Tod. Das Rauchwarengeschäft und das Vermögen fielen nun dem Vater zu, aber dieser wurde einige Monate danach auf einem Meeting niedergestochen. Nun erhielt seine Schwester Martha Bergmann das Geld. Sie heiratete später, und mit diesem Gelde wurde eine Färberei gegründet. 1926 flog die kleine Fabrik in die Luft, ihr Mann wurde getötet, sie selbst erblindete und starb bald darauf. Schon damals wollte niemand mehr aus der Familie etwas von diesem Gelde haben. Nur ein Vetter von Martha Bergmann hielt das alles für Aberglauben, aber kaum war er in den Besitz des Vermögens gekommen, als er auf der Straße von einem betrunkenen Italiener überfallen und erstochen wurde. Damals handelte es sich um 20 000 Dollar, die inzwischen auf rund 30 000 angewachsen sind.

Der Mann, der 290 Sprachen spricht

Professor Harold Schütz, der jetzt in London lebt und früher in Frankfurt wirkte, dürfte der Mann sein, der die meisten Sprachen der Welt spricht. Es handelt sich überhaupt um eine Familie von Sprachgenies, denn schon sein Vater beherrschte 12 Sprachen und sein Oalel 20. Er selbst aber kennt 290 Sprachen, die er den Sprachengruppen nach im Laufe der Zeit erlernte. Es ist interessant, daß ihm am schwersten das Erlernen der indischen und kaukasischen Dialekte und der Eskimoprache fiel, von den europäischen Sprachen das Ungarische und Baslische.

Die Bevölkerung der Welt

Insgesamt über 2100 Millionen Menschen.

Im Durchschnitt der letzten fünfzehn Jahre hat die Weltbevölkerung jährlich um 1,4 Prozent zugenommen. Nach den letzten Berechnungen betrug sie im Jahre 1936 2100 Millionen Köpfe. Für das Jahr 1910 wurde die Weltbevölkerung mit 1600 Millionen angegeben, so daß sich in rund 25 Jahren eine Vermehrung um 500 Millionen Menschen ergibt.

Man flüstert

Seitdem Schmeling „den Affen“ vor Hitler macht, hat er viel von seiner Popularität verloren. Der Volksmund hat sich dementsprechend herzlich des Heros angenommen, wie die nachstehenden ersten Stimmen der großen deutschen Flüsterzeitung zeigen:

Schuld an dem Nationalunglück sei Schmelings Frau, Anny Ondra, die eine Tschedin ist und beschuldigt wird, die Kassenkraft Magens in heimtückischer Weise untergraben zu haben. Sie soll gegen Henlein ausgetauscht werden.

Schmeling, ein pensionierter Motorradfahrer, ist Mitglied des Nationalsozialistischen Kraftfahrer-Korps (NSKK). Ihm zu Ehren soll das Korps umgetauft werden in NS-Ko.

Wie seinerzeit beim „Deutschland“-Zwischenfall dachte die Reichsregierung ursprünglich an eine Vergeltungsaktion, diesmal gegen die Regier. — Sie wollte endgültig auf Kolonien verzichten.

Als Hitler auf dem Wege nach Rom war, wurden überall Teppiche gelegt, damit er nicht merke, daß er sich auf dem Holzwege befindet.

Warum wurde das kleine Mädchen der Frau Emmy Göring auf den Namen Edda getauft? Weil es sagenhaften Ursprungs ist.

Sport

Von den heutigen Ligaauftiegs Spielen

Legia — UN in Warschau.

Am heutigen Sonntag wird mit der Austragung der Ligaauftiegs Spiele fortgefahren. Die Lodz-Warschauer Gruppe bestreitet ihre letzten Spiele der ersten Runde. In den übrigen Gruppen ist man noch nicht so weit, da dadurch, daß einige Bezirksmeister nicht rechtzeitig ermittelt waren, Terminverschiebungen eintreten mußten.

Union-Touring spielt heute gegen seinen dritten Gegner, der Warschauer Legia, in Warschau. Für den Lodzger Meister wird dies kein leichtes Spiel sein, denn die Warschauer werden versuchen, die Chance des eigenen Spielfeldes auszunutzen, um die wertvollen Punkte für sich zu buchen. Die Lodzger werden auf der Hut sein müssen, wenn sie auch über diesen Gegner einen Triumph davontragen wollen.

Dem Stärkeverhältnis nach müßte Union-Touring aus diesem Treffen als Sieger hervorgehen. Aber da einmal der runde Fußball unberechenbar ist, so kann es auch leicht geschehen, daß es zu einem Remis kommt. Jedenfalls werden die Spieler des UN sich tüchtig ins Zeug legen müssen, um gegen den dritten Gruppengegner mit Erfolg zu bestehen.

Ferner werden sich heute nachstehende Gegner gegenüberstehen: Unia — KKS (Zaglembie), Rewera — Domb, Maffabi — KKS (Grodno), Legia (Posen) — Gryf, Garbarnia — Czarni und KKS (Luef) — Brzesk.

Deutsches Turn- und Sportfest in Breslau

Ganz Breslau steht diese Woche im Zeichen des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938, der größten Leistungsschau der deutschen Leibesübungen seit den letzten olympischen Spielen. Fechten, Wettspiele, Turnen, Leichtathletik, Schauvorführungen, jede nur denkbare Art körperlichen Wettstreits hat ihren Platz im Ablauf des Festes. Gegen 240000 Kämpfer und Turner werden in 262 Wettkampfgruppen und in 25 Sportarten anstreiten. Für das große Deutsche Turn- und Sportfest werden auch die Sportvereine der Auslandsdeutschen eingeladen. Aus verschiedenen Ländern werden somit Gruppen von Sportlern in Breslau eintreffen. Die Deutschen Polens werden durch einige Vereine aus Oberschlesien vertreten sein.

Die Daviscup-Spiele

Gegewärtig stehen sich vier Tennis-Ländermannschaften in der Vorschlußrunde um den Davispokal gegenüber. Im Kampf zwischen Jugoslawien und Belgien zeigten sich die Jugoslawen stark überlegen und siegten im Verhältnis 5:0.

Das zweite Vorschlußrundenspiel der Europazone zwischen Deutschland und Frankreich wird in Berlin ausgetragen. Nachdem am ersten Tage die deutschen Vertreter Henkel und Metzger über ihre Gegner Siege davontrugen, kam es am gestrigen Tage im Doppel zu einem hartnäckigen Kampfe, den das deutsche Paar Henkel-Metzger für sich entscheiden konnte, so daß die Deutschen mit 3:0 führen und der endgültige Sieg ihnen sicher ist. Heute werden die letzten Einzelspiele ausgetragen werden.

In den Schlußrundenspielen werden sich Deutschland und Jugoslawien gegenüberstehen. Die Spiele werden in Berlin ausgetragen werden.

Louis kämpft mit Braddock

am 22. September in Newyork.

Eher, als man allgemein annahm, wird der Box-Weltmeister aller Gewichtsklassen Joe Louis in den Ring treten, um erneut seinen Titel zu verteidigen. Im Büro der Newyorker Boxkommission wurde ein Kampfvertrag um die Weltmeisterschaft zwischen Louis und dem Ex-Weltmeister Braddock abgeschlossen.

Die Veranstaltung dieses Boxkampfes hat der „Club des zwanzigsten Jahrhunderts“ übernommen, der übrigens das Monopol für alle Boxkämpfe um die Weltmeisterschaft hat.

Die Begegnung zwischen Louis und Braddock soll am 22. September im Newyorker Stadion „Yankee“ stattfinden.

In den interessierten Sportkreisen wird angenommen, daß das Interesse für diese Begegnung kein allzu großes sein wird, da es noch nicht allzulange her ist, wo der Neger mit Leichtigkeit in der siebenten Runde über Braddock einen einwandfreien Sieg davontrug.

Die Schweiz veranstaltet die Weltmeisterschaft im Eishockey.

Nachdem Polen von der Veranstaltung der Europa- und Weltmeisterschaft im Eishockey für 1939 Abstand nahm, sah sich der Weltverband genötigt, ein neues Land für die Veranstaltung des Wettbewerbes zu suchen. Nachdem auch Schweden ablagte, erklärte sich jetzt die Schweiz bereit, beide Meisterschaften zu organisieren.

KONSUM

PRZY WIDZIEWSKIEJ MANUFAKTURZE S.A.

Roficinska 54

Straßenbahn 10 u. 16

Billige Wochen vor den Ferien

Gelgenheitsläufe für in Urlaub Reisende
Spezieller Rabatt auf Waren der Widzewer Manufaktur und auf Konfektion

Am angenehmsten und heitersten
verbringt Du die Zeit nur im
Garten des Restaurant „KOMETA“
Lódz, Kopernika 46 Tel. 162-60
Erstklassige Küche Gutes Orchester

Gegründet im Jahre 1891

Heilanstalt für Haustiere

Mag.-Vet. H. WARRIKOFF
KOPERNIKA 22 Tel. 172-07



Innere und chirurg. Krankheiten
Impfungen von Hunden u. Pferden
Hunde- und Pferdebeschür
Hundebäder
Seimen drahthaartiger Hunde
Aufschlag, Nieten von Spalten
Empfang im Ambulatorium
von 8-1 und von 3-6
Mitglieder des Tierchutzvereins
erhalten Ermäßigungen

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Stragutta 8 Tel. 179-89
Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag v. 11-2
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbemittelte — Heilanstaltspreise

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, sexuelle
und Hautkrankheiten (Haare)
umgezogen
nach **Przejazd 17** Tel. 132-28
Empf. v. 9-11 und v. 6-8 ab.
Sonn- und Feiertags v. 10-12

Venerologische Heilanstalt

Haut- u. Geschlechts-
Krankheiten
Petrifauer 45 Tel. 147-44
Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends
Frauen und Kinder empfängt eine Ärztin
Konsultation 3 Bloch

Dr. med. BRAUN

Cegielniana 4 Tel. 100-57
Spezialarzt für
Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Empf. 8-1 u. 5-9
In Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr
Für Unbemittelte — Heilanstaltspreise

des **Sekretariat**
der **Deutschen Abteilung**
des **Textilarbeiterverbandes**
Petrifauer 109
erteilt täglich v. 9-1 Uhr u. v. 4-7 Uhr abends

Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- und Arbeitsverhältnisse
in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte
Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Vertrieben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Fachkommission
der Reiger, Scherer, Andree und Schlichter
Empfängt Donnerstags und Sonnabends
von 6-7 Uhr abends in Sachangelegenheiten

Mitteilung

Das Ferkelgeschäft
„LEON“
Umanowstego Nr. 66
führt aus **Dauerwellen**
für 6 Bl. mit 6 monat-
licher Garantie

Warum

schlafen Sie
auf Stroh?

wenn Sie unter günstigen
Bedingungen, bei wöchentl.
Abzahlung von **3 Bloch** an
ohne **Preisauflage**,
wie bei **Barzahlung**,
Notizen haben können
(Für alte Kundschaft und
von ihnen empfohlenen
Kunden **ohne Anzahlung**)
Auch **Sofas, Schlafbänke,**
Sapzans und Stühle
bekommen Sie in feinsten
und solidester Ausführung

Bitte zu besichtigen, ohne
Kaufzwang!
Beachten Sie genau
die **Adresse:**
Tapezierer P. Weisk
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

Erholung, Gesundheit, Verjüngung

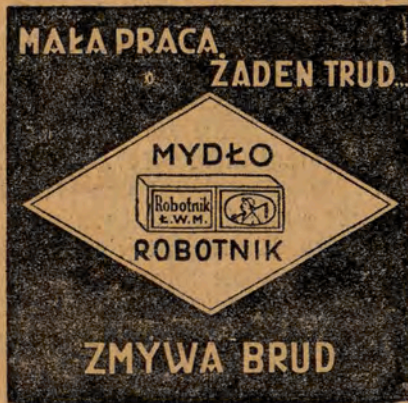
gibt nur das
Pensionat

„STAWKI“

Schönes Ausflugsziel, gute Verpflegung
Auskünfte erteilt: Reg. Lódz, Zamenhofska 17
W. 5, von 15 bis 17 und 20-22 Uhr

Gummi-Räder

für Wagen — billig, solide Ausführung
Glówna 7



Gemauertes Haus

mit 6 Wohnungen, Stall,
Scheune, 1/2 Morgen
Obstgarten und 1/2 Morgen
Ackerland in Wola
Paradzińska bei Kawerow
zu verkaufen

Adresse in der Volks-
zeitung zu erfahren

Dr. med.
H. Rózaner
Spezialarzt
für Haut-, venerische
und Gynäkerschläge
Narutowicza 9 Tel. 128-98
Empf. 10-12 und 5-7 Uhr

Brunnenbau-

Unternehmen **KARL ALBRECHT**
Lódz, Zeglarska 5 (an der Rgierka 144) Tel. 238-46
übernimmt alle in das Brunnen-
baufach schlagenden Arbeiten, wie:
**Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tief-
bohrungen, Reparaturen an Hand- und
Motorpumpen sowie Kupfer- und Eisenarbeiten**
Solid — Schnell — Billig

Die übersichtlichste **Sonntagszeitung**
sind die

7 Tage

Preis mit Zustellung ins Haus nur **50 Gr**
pro Woche

Zu beziehen durch
„Volkspresse“, Petrifauer 109

Mode-Journale

Sommer

in großer Auswahl empfiehlt
BIURO „PROMIEN“

LODZ 6 ANDRZEJA 2
Tel. 112-96

Sommerfrische

„SWITEZANKA“

gelegene in der schönsten Gegend von PŁOCK
am Grabina-See, 8 Kilometer von Plock nach Kutno
Gelunde und schmackhafte Küche
Kanalkiertes Haus. Geöffnet ab 15. Juni
Information erteilt die Buchhandlung
E. TRAUTMAN, Plock, Tumaska 8, Tel. 124

Freude fürs ganze Leben
hat ein jeder, wenn er seine **Möbel**
vom Tischler und Tapezierer

Roman Lipiński Lódz, Agowaska
(Ecke Miła)
kauft. Stets große Auswahl in Möbeln von den
schärfsten bis zu den elegantesten auf Lager
Günstige Bedingungen

Automobile

10 Atmosphären, in gutem Zustand
preiswert zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

Dr. J. NADEL

Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4 Tel. 228-92
Empfängt von 3-5 und von 6-7.30 Uhr abends

Preisliste für

Mode-Zeitschriften

Praktische Damen- und Kinder-Mode (Erscheint vierzehntägig)	3l. —.70
Austrizierte Wäsche- und Handarbeitszeitung (Vierwöchentlich)	— .80
Mode und Wäsche (Vierwöchentlich)	— .80
Deutsche Modenzeitung (Vierzehntägig)	— .90
Frauenfiest (Vierwöchentlich)	— .90
Blatt der Hausfrau (Vierwöchentlich)	— .90

Ins Haus zugestellt **5 Groschen** mehr

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb **„Volkspresse“**

Lódz, Petrifauer 109

Jangjähriger, erfahrener

Hausverwalter

übernimmt noch die Verwaltung von einigen
Häusern, gegen niedrige Entschädigung. Best
Angebote unter „Hausverwalter“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes

Praktische Handbücher für die

Kleintier- und Geflügelzucht

Die Rassen der Hausstauben	3l. 1.80
Laubenzucht	— .90
Der Kaninchenstall	— .90
Verarbeitung der Kaninchenfelle	— .90
Stubenfüchsenzucht	1.80
Die natürliche Brut und Aufzucht der Küden	— .90
Die künstliche Brut und Aufzucht der Küden	— .90
Nutzbringende Hühnerzucht	1.80
Rassen der Hühner- und Sporthühner	— .90
Geflügelkrankheiten	2.60
Monatskalender für den Geflügelzüchter	— .90
Der Polizeihund	1.80
Die Erziehung und Dressur des Luxus Hundes	— .90
Die Aufzucht junger Hunde	— .90
Abrihtung und Führung des Jagdhundes	1.80
Hundkrankheiten	— .90
Kanarienzucht	— .90
Gesundheitspflege der Kleintiere	— .90

Vorrätig im
Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb **„Volkspresse“**
Petrifauer 109

Lodzger Tageschronik

Alte und neue Arbeitskonflikte in Lodz

Delegiertenwahl in der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Am Sonntag, dem 17. Juli d. J., fand im Saale des Verbandshauses eine Mitgliederversammlung der Lodzger Deutschen Abteilung des Klassenverbandes der Textilarbeiter statt...

Der Abteilungsvorsitzende E. Zerbe hielt ein ausführliches Referat über die Lage der Arbeiterschaft, die politische Entwicklung und die bevorstehenden Aufgaben im Kampfe um die Demokratie gegen den Faschismus...

In Sachen des Beitritts der sowjetrussischen Gewerkschaften wurde das Verlangen zum Ausdruck gebracht, erneut Schritte mit dem Ziele des Anschlusses zu unternehmen...

Ungewöhnlicher Unfall.

Einen ungewöhnlichen Unfall erlitt die 45jährige Stanisława Komorowska, wohnhaft Nr. Brzostkistr. 8. Sie trank Tee aus einem Glas, in welches Splitter aus einem zerfallenen Glas gefallen waren...

In Haus Narutowiczstr. 36 fiel die 20jährige Helena Kozak von der Treppe. Sie erlitt allgemeine Verletzungen. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.

Opfer einer Messerketzerei.

In der Tokarzewskistr. wurden der 35jährige Stefan Wilkowiak, Pancerna 11, und der 27jährige Michal Kigas, ohne festen Wohnsitz, während einer Schlägerei durch Messerketzerei verletzt...

In Sachen des in der Papierfabrik von Abdelfang, Szubrynka 36, ausgebrochenen Konflikts konnte gestern Einigung erzielt werden. Den Arbeitern wurde eine Lohnzulage von 5 bis 20 Prozent zugesichert.

Der Konflikt in der Widzower Manufaktur wegen der Entlassung von drei Meistern ist nunmehr beigelegt worden. Nachdem sich die Fabrikleitung schon vor einigen Tagen bereit erklärte, einen Meister weiter zu beschäftigen...

In der Appretur und Färberei von Augustin, Szubrynka 132, wurde vor einigen Tagen ein wegen der Bezahlung der Urlaube, der Ueberstunden usw. ausgebrochener Konflikt beigelegt...

Morgen Konferenz wegen des Abkommens in der Trikotindustrie.

Nachdem die gemischte Kommission den Text eines Lohnabkommens für die Trikotindustrie ausgearbeitet hat, findet morgen im Arbeitsinspektorat die erste Konferenz wegen des Abschlusses dieses Abkommens statt.

Neuer Konflikt in den Speditionsgeschäften

Zwischen Vertretern der Besitzer und der Angestellten der Speditionsbüros fand eine Konferenz statt, auf welcher die Unternehmer den Angestellten kundtaten, daß sie das Abkommen zum 31. August kündigen...

Diebstahl und eine Diebesfestnahme.

In Merzpunkt der Sozialversicherungsanstalt in der Glowackistr. 3 stahlen unbekannte Diebe ärztliches Zubehör und einige Schürzen im Werte von 150 Zloty. Gestern nacht wurde der 22jährige Alfred Szagowski, Bzozowa 6 wohnhaft, mit einem Sack mit Sachen festgenommen...

Zwei Selbstmordversuche.

Im Flur des Hauses Petrikauer 56 trank die 31jährige Maria Swientoslawka, wohnhaft Plotastr. 2, in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

In seiner Wohnung Skierniewickastr. 15 nahm

chiedene Bedingungen enthalte, die für sie höchst un bequem seien. Der wichtigste Punkt sei die Bestimmung, wonach die Angestellten ihre Arbeit um 19 Uhr beenden. Um diese Zeit liefen aber noch viele Pakete zur Beförderung ein...

Die Saisonarbeiter haben nichts erreicht

Wie berichtet, fuhr am 22. Juli eine Abordnung der Lodzger Saisonarbeiterverbände nach Warschau, um im Fürsorgeministerium noch einmal wegen der Erhöhung der Löhne und Erweiterung der Arbeiten auf 6 Tage in der Woche vorzusprechen...

der 28jährige Stefan Malecki in selbstmörderischer Absicht Lumnal zu sich. Er erlitt eine schwere Vergiftung und wurde bewußtlos aufgefunden. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn in ein Krankenhaus.

Vom Kraftwagen angeedrückt

Auf dem Grundstück Chlopickistr. 5 im Stadtteil Widzew wollte der 18jährige Josef Dmiski eine Ausbesserung am Kraftwagen vornehmen. Als er unter dem durch einen Flaschenzug angehobenen Wagen lag, rutschte der Wagen ab und drückte Dmiski an. Ihm wurde der Brustkasten eingedrückt...

Wessen Eigentum?

Im 7. Polizeikommissariat befindet sich ein Damenmantel, der vor dem Haus Gdanska 11 gefunden wurde. Der rechtmäßige Besitzer des Mantels kann ihn abholen.

Am 14. August 1938 Großes Gartenfest im Helenenhof Stella des Lodzger Musik-Vereins

Auf Umwegen zum Glück

Roman von S. Schneider (7. Fortsetzung)
„Dann hat sie von mir gelernt“, kam des Betters leicht spöttische Antwort. „Mag sein“, gab Harry zu. „Nun muß ich allerdings gestehen, daß ich ihr meine Ehe bis jetzt absichtlich verschwiegen habe und weiterhin verschweigen werde, bis ein günstiger Zeitpunkt eintritt. Auch Thora hat nach längerem Sträuben eingesehen, daß ich jetzt nicht zu anders handeln kann. Ich möchte dich daher bitten, Großtante Pauline gegenüber ebenfalls zu schweigen.“

trittt damit ein wahrscheinlich tadellos erhaltenes Erbe an, denn bei aller Strenge und allem Eigensinn ist Großtante Pauline eine fleißige, sparsame und ordentliche Verwalterin ihres Eigentums gewesen.
Harry schien verlegen. „Ob ich der Erbe werde, ist noch nicht heraus, da sind noch andere da. Aber eine Vertrauensstellung, eine Lebensarbeit möchte ich schon dort finden, das gestehe ich offen zu.“

„Nein, aber wie soll man sich sonst bezeichnen? Wir lernten uns bei Großtante Pauline kennen, na, und bleiben in loser Verbindung. Manchmal schreiben wir uns ein ganzes Jahr nicht und sehen uns erst während der Ferien bei Großtante Pauline wieder.“
Thora schwieg und kämpfte noch immer mit einem tiefen Gefühl des Unbehagens, das ihr Karl-Ludwigs Verhalten eingelöst hatte.
Harry merkte es, er bestellte eine Flasche Schaumwein, was Thora eine Verschwendung nannte. Er aber behauptete, sie müßten die durch Karl-Ludwig verlorengegangene Stimmung wieder herbeizaubern, und das könnten sie nur mit Hilfe einer Flasche Sekt. Das war auch wirklich der Fall, und so endete der Abend noch zu ihrer beider Zufriedenheit.
Schon wenige Tage später mußte Harry wieder abreißen. Am Abend vorher kam er noch auf eine Stunde zu Thora und nahm ihr das Versprechen ab, nicht auf den Bahnhof zu gehen.
„Es hat keinen Zweck, ich kann mich nicht von dir verabschieden, und wir bringen höchstens unser Geheimnis in Gefahr“, stellte er ihr eindringlich vor. Sie sah das nach anfänglichem Zögern auch ein, und so nahmen sie heute schon Abschied voneinander.
Aber am anderen Morgen dachte Thora sehnsüchtig: Ich möchte ihn gern noch einmal sehen — nur aus der Ferne — er braucht ja gar nicht zu wissen, daß ich auf dem Bahnsteig bin! Ich weiß ja, wann sein Zug fährt, hat er es mir doch selber gesagt, und daß er zweiter Klasse fährt, weiß ich nun auch!
Sie beugte sich daher mit ihrer Hausarbeit und war pünktlich zur angegebenen Zeit auf dem Bahnhofe. Während sie die Treppen hinaufsteigte, fiel ihr ein, daß sie ja bis Halle oder noch ein Stück weiter hätte mitfahren können!

Fortsetzung folgt

Kipiani wieder vor Gericht

Vor dem Stadgericht stand gestern wieder der betüchtigte Betrüger Mikolai Kipiani, der seinerzeit wegen Ausgabe falscher Lieferscheine zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Kipiani erhielt aus dem Gefängnis Krankheitsurlaub. In dieser Zeit verübte er verschiedene Betrügereien, u. a. legte er drei Schecks in Umlauf, die keine Deckung hatten. Dafür wurde er in drei Fällen zu Gefängnisstrafen von 5 bis 6 Monaten verurteilt. Er richtete an das Gericht ein Gesuch um Zusammenziehung dieser Urteile. Das Gericht berücksichtigte das Gesuch, insofern, als es die drei Strafen in ein Jahr Gefängnis zusammenzog.

Scheck ohne Deckung in Zahlung gegeben.

Mendel Szulim Kuperminc aus Lodz stellte einen Scheck auf 150 Zloty, zahlbar am 27. April, aus. Als der Inhaber des Schecks das Geld in der Bank kassieren wollte, stellte sich heraus, daß der Scheck keine Deckung hatte. Kuperminc wurde zur Verantwortung gezogen. Gestern verurteilte ihn das Stadgericht zu 6 Monaten Gefängnis und 150 Zloty Geldstrafe.

Wegen desselben Vergehens hatte sich ein gewisser Abram Dreszewicz zu verantworten, der einen Scheck auf 250 Zloty in Zahlung gab, wobei er wußte, daß keine Deckung vorhanden ist. Dreszewicz wurde gleichfalls zu 6 Monaten Gefängnis und zu 200 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Den eigenen Wechsel gestohlen.

Der 58jährige Jakob Sztajnberg, ein Manufakturwarenhandeler aus Tomaszow, kaufte in dem Manufakturwarenlager von Berman, Nowomiejska 42, Waren für 6000 Zloty. Als Deckung gab Sztajnberg 6 Wechsel zu 1000 Zloty. Als sich Sztajnberg entfernt hatte, bemerkte Berman, daß er nur 5 Wechsel habe. Er lief dem Sztajnberg nach und verlangte den 6. Wechsel. Dieser tat entsetzt und erklärte, alle Wechsel gegeben zu haben. Als aber ein Polizist kam und Sztajnberg durchsucht wurde, fand man bei ihm den fehlenden Wechsel. Er wurde zur Verantwortung gezogen und jetzt zu 6 Monaten Haft verurteilt.

Eine Leiche auf dem Eisenbahndamm bei Zgierz

Auf dem Eisenbahndamm zwischen Zgierz und Strzawo wurde die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes gefunden, der von der Eisenbahn überfahren wurde. Die Leiche wurde nach der Totenhalle nach Zgierz gebracht. Der Name des Toten ist unbekannt.

Taubstummer von einem Kraftwagen überfahren.

Auf der Landstraße zwischen Kamienst und Nowo Kamienst wurde der 61 Jahre alte taubstumme Josef Pruszyński aus Kamienst von einem Lastkraftwagen überfahren. Pruszyński hörte das Signal des Kraftwagens nicht. Im letzten Moment bemerkte er den Wagen hinter sich. Er sprang nun plötzlich zur Seite, und zwar direkt vor den Wagen. Der Chauffeur Jan Szlyt aus Warschau riß das Steuer zur Seite, konnte das Unglück aber nicht mehr vermeiden, während das Auto überdies in den Straßengraben fuhr. Pruszyński erlitt Rippenbrüche und einen Schädelbruch. Er starb im Krankenzuhause nach seiner Einlieferung.

Den Konkurrenten erschossen

Wladyslaw Mielczarek und Josef Wolek, beide aus dem Dorf Gajewice im Sieradzer Kreise, handelten mit Getreide. Früher führten sie den Handel gemeinsam. Wolek nahm es aber mit der Ehrlichkeit nicht genau und betrog seinen Teilhaber um 1200 Zloty. Als sie dann getrennt den Handel fortführten, kam es zwischen ihnen zu einem schweren Konkurrenzkampf. Vorgestern trafen sie sich in der Dorfschenke. Als sie beide betrunken waren, kam es zwischen ihnen zu Streit und schließlich zu einer Schlägerei. Mielczarek ergriff hierbei einen Revolver und schoß auf seinen Gegner. Der 34jährige Josef Wolek wurde in den Kopf getroffen und war auf der Stelle tot. Mielczarek wurde verhaftet.

Geschäftliches

Der „Konsum“ für die in Urlaub Reisenden.

Jeder, der in Urlaub reist, hat vorher verschiedene Einkäufe zu tätigen, sei es an Konfektion, Schuhwerk, Badeartikeln, Wäsche oder dergleichen mehr. Die beste Einkaufsquelle für alle diese Bedarfsgegenstände ist der „Konsum“ bei der Widzewer Manufaktur in der Kosciniakstr. 54. Der „Konsum“ bietet auch zu ganz niedrigen Preisen die eigenen Erzeugnisse für Bett- und Tischwäsche, Wollwaren, Seidenstoffe, Stoffe für Blusen, Kleider, Schlafroben usw. an. Trotz der Sommerzeit sind die Verkaufsställe des „Konsum“ stark besucht, ein Beweis mehr, daß er die vom Publikum bevorzugteste Handelsstätte ist.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Stedel, Limanowskiego 37; Zankiewicz, Alter Ring 9; Stankiewicz, Pomorska 91; Borowski, Zawadzka 45; Gluchowski, Narutowicza 6; Hamburg Glowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Großes Gartenfest des Musikvereins „Stella“.

Der Lodzer Musikverein „Stella“ wird in diesem Sommer seine zahlreichen Freunde und Sympathiker mit einem großen Sommerfest im schönen Garten des Helenenhofes überraschen, welches er für den 14. August ankündigt. Die Gartenfeste der „Stellaner“ haben in den deutschen Gesellschaftskreisen immer guten Anklang gefunden, was umso stärker in diesem Jahr der Fall sein dürfte, denn der Garten des Helenenhofes allein ist schon ein starkes Anziehungsmoment. Wenn die Veranstalter noch für ein gebiegenes Programm und für verschiedene Festereignisse sorgen und wenn auch der Wettergott der Veranstaltung wohlgesinnt sein wird, so werden die „Stellaner“ sicherlich ihren immerhin etwas gewagten Schritt nicht zu bereuen haben.

Das Programm des Gartenfestes sieht vor: musikalische Darbietungen des eigenen Streichorchesters unter Leitung des Herrn Schichtanz und des Blasorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Robert Bräutigam, eine Pfandlotterie, Scheibenschießen, Glücksrad, Rahnfahrten, Tanz und am Abend am Wasser ein bengalisches Feuerwerk. Dies sind alles Darbietungen, bei welchen sich es einige angenehme Stunden im schattigen Grün der Parkanlage zubringen lassen wird.

Der Wunsch der „Stellaner“ ist, am 14. August recht viele Gäste bei sich zum Gartenfest im Helenenhof begrüßen zu können.

Gartenfest des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter macht alle seine Mitglieder, Freunde und Gönner darauf aufmerksam, daß das Gartenfest endgültig am nächsten Sonntag, dem 31. Juli, im Garten des Herrn Scharf in der Napierkowskistrasse stattfinden wird. Die Vorbereitungen sind in flottem Gange und es wird für das gesellige und leibliche Wohl der Gäste aufs Beste gesorgt sein. Die Tanzmusik wird das Jazzorchester unter Leitung des Herrn Schichtanz liefern.

Familien-Ausflug der Sängerkolonie des „Fortschritt“

Am Sonntag, dem 24. Juli, veranstaltet die Sängerkolonie beim Deutschen Kultur- und Bildungsbund „Fortschritt“ einen Familien-Ausflug nach Kaly bei Lodz. Auf dem Ausflug wird geboten: Chorgefang, Musik und verschiedene Spiele. Treffpunkt um 8 Uhr morgens am Baluter Ring.

Konstantynow. Goldene Hochzeit. Heute, Sonntag, feiert der Landwirt aus Babice bei Konstantynow Herr Julius Bernhardt mit seiner Gattin Elisabeth geb. Alee das Fest der goldenen Hochzeit. Wir wünschen dem greisen Jubelpaare einen sorgenfreien Lebensabend.

Grundlegendes über das Klima

Die Einrichtungen unseres sozialen Lebens, die Pläne und Projekte der Menschheit sind auf der Voraussetzung aufgebaut, daß die Gesetze der Witterung keinen allzu großen Änderungen unterworfen sind, und daß die vier Jahreszeiten mit Regen, Schnee und Sonnenschein einander in regelmäßiger Folge ablösen. Nun, die großen klimatischen Veränderungen sind keine Annehmlichkeiten weniger Jahre oder Jahrzehnte, sondern vollziehen sich im Laufe von Jahrhunderten oder Jahrtausenden, und wir haben sicherlich keinen Grund, im Laufe eines kurzen Menschenlebens, eines Augenblicks für die Entwicklungsgeschichte unseres Planeten, irgendwelche Veränderungen zu befürchten. Und doch fragt der ewig grübelnde und irrsinnige menschliche Geist, ob das Klima unserer Erde für ewige Zeiten dem heutigen gleichen wird. Um auf dieses Problem näher einzugehen, müssen wir uns ein wenig mit der Geschichte unseres Erdballs beschäftigen, denn nur im Vergangenen liegt die Lösung des Rätselhaften.

Die das Klima unserer Erde bestimmenden Faktoren sind folgende:

Die direkte Strahlenwirkung der Sonne, die im Erdinnern ruhende Wärmequelle und die Schnelligkeit, mit der die Erde die aufgespeicherte Wärme wiederum verliert. Der erste Faktor ist der uns am besten bekannte, denn alles menschliche und tierische Leben der Erde hängt von der Sonne, als Lebens- und Lichtspender ab. Eine Menge wissenschaftlicher Theorien suchen die Art und Menge des Strahlens der goldenen Strahlenbündel zu erklären, doch unstreitbar richtig ist nur das Gesetz vom elfjährigen Zyklus der Sonnenaktivität.

Auch der aus dem Erdinnern stammende Wärmequell beruht zum Teile auf dem Sonnenlicht, und zwar handelt es sich hierbei um Wärme, die während der Bildung unseres Planeten aufgespeichert wurde. Doch andererseits spielt hierbei auch die immer noch etwas rä-

ORIGINAL
Bier-Extrakt „AROMAT“ nur mit dem
KOPF EINER NEGERIN



Schachnachrichten

Dr. Cuwe weiterhin Schachmeister von Holland.

Die diesjährige Landesmeisterschaft von Holland, die in Amsterdam zum Austrag gelangte, hatte eine außer gewöhnlich starke Besetzung zu verzeichnen. Der ehemalige Weltmeister Dr. Cuwe hat sein ganzes Können und seine große Erfahrung in die Wagschale werfen müssen, um als knapper Sieger hervorzugehen. Die Placierung lautet: Dr. Cuwe 9 Punkte, Cortlever 8, Dr. van den Besch 7,5, de Groot 6,5, Landau und van Scheltinga 6 Punkte.

Schachturnier um die Meisterschaft von Deutschland.

Das Turnier um die diesjährige Meisterschaft von Deutschland, welches Ende dieses Monats beginnt, wird folgende Teilnehmerliste aufweisen: Kieninger, Richter, Kellstab, Michel, Kranti, Reinhardt, Schmidt, Gliskases, Prof. Becker, Grünfeld, Dr. Weil, Kohler, Eisinger, Engels, Hermann, Koch und Nowarra. Als Favoriten des Turniers werden Gliskases und Kieninger angesehen. Unbegreiflich ist das Fehlen des ehemaligen deutschen Meisters Bogolubow.

Italien — Schweiz.

In Lausanne beginnt demnächst ein in seiner Art origineller Kampf zwischen Italien und der Schweiz, der darin bestehen wird, daß jeder Schweizer gegen alle Italiener und jeder Italiener gegen alle Schweizer spielen wird. Beide Länder werden durch ihre fünf besten Spieler vertreten sein! Italien durch Castaldi, Napolitano, Rosselli, Stalpa und Stalbi und die Schweiz durch Grob, Johner, Stahelin, Gygli und Kemmenberger.

selbste, auf Atomveränderungen beruhende Radioaktivität eine bedeutende Rolle. Zieht man nun noch den dritten, für das Klima unseres Planeten maßgebenden Faktor, das Tempo des Wärmeverlustes, in Betracht, so kann man wohl sagen, daß die Temperatur der Erde die Resultierende der in einem festen Verhältnis zueinander stehenden Wärmeverluste und Gewinne darstellt.

Ein Steigen der Sonnenwärme hat eine erhöhte Lufttemperatur zur Folge, aus der sich wiederum verschiedene klimatische Veränderungen ergeben. Doch diese Veränderungen lassen sich rechnerisch nicht erfassen, denn hier muß neben den hauptsächlichsten Faktoren der Klimabildung eine derartige Unmenge der verschiedensten Einflüsse in Betracht gezogen werden, daß es den Wissenschaftlern bisher noch nie gelungen ist, die Folgen einer Erhöhung der Sonnenwärme exakt zu berechnen.

Vor ungefähr zwanzigtausend Jahren zogen sich die Eismassen der Erde in die Polarregionen und die Hochtäler der Alpenzüge zurück, das Klima erwärmte sich nach und nach und erreichte schließlich eine, unsere heutige Temperatur etwas übersteigende Durchschnittswärme. Einige Jahrtausende später begann eine Periode niedriger Temperatur, die, geschichtlich gesehen, etwa mit dem Beginn der christlichen Zeit übereinstimmt. Das Mittelalter schließlich brachte ungefähr unser heutiges Klima mit sich. Aus all diesen Vorgängen können wir schließen, daß nach vielen Jahrtausenden wiederum undurchdringliche Schnee- und Eischichten unseren Planeten bedecken werden.

Der Mensch, die Krone der Schöpfung, der schon in viele Naturereignisse meisterte und bezwang, ist mehrlos den klimatischen Veränderungen ausgeliefert, und hier sind wohl auch die tiefsten Ursachen der großen Völkerbewegungen zu suchen. Zwischen dem Einfall der Barbaren in die warmen Landstriche des Mittelalters und der großen Trockenheit, die zu dieser Zeit das Innere Asiens förmlich ausdörrte, besteht ein unstreitbarer Zusammenhang. Und der Mensch, dessen Intelligenz die herrlichsten Dinge erdormen hat, ist letzten Endes nur ein Spielball der Elemente.

Bielitz-Biala u. Umgebung Ist das eine Erholung!

Die Sozialversicherungsanstalt in Bielitz hat für die versicherten Arbeiter, die ihren Erholungsurlaub ausüben wollen, ein Erholungsheim in Ustron auf 14 Tage eingerichtet. Es kamen 65 Arbeiter zusammen. Dieses Erholungsheim befindet sich in der gewesenen Möbelfabrik und es besteht aus 3 Schlafzimmern, einem Speisesaal und einer Küche. In diesen Schlafzimmern, deren Raum nicht zu groß ist, befinden sich nicht weniger als 18 Betten. Man kann sich daher eine Vorstellung machen, was für eine Luft in solchen Zimmern ist, zumal man sie mit Rücksicht auf eventuelle Diebstähle nicht lüften kann, und wie „zutraglich“ ein solcher Zustand für die „Erholung“ ist. In diesen Räumen fehlt jedwede Einrichtung; nicht nur Kästen zur Aufbewahrung von Kleidern fehlen, die man zur Not auf Nägeln und Feistern aufhängen muß, aber sogar Klosetts. Das Wasser soll schmutzig und ungenießbar sein. Auch die Rost läßt viel zu wünschen übrig, was die ins Bescherdebuch eingetragene Bemerkung, die folgender lautet, beweist:

„Wir Mitglieder der Sozialversicherungsanstalt in Bielitz protestieren energisch gegen die unzureichende Kost und verlangen die Vergrößerung der Rationen, sonst verzichten wir auf den Aufenthalt. Saal 1: Kozal G. Saal 2: Krywulst Karl. Saal 3 usw.“

Auf obige Beschwerde versprach die Direktion der Sozialversicherungsanstalt die Quantität und die Qualität der Rationen zu verbessern. Jedoch blieb es nur beim Versprechen. Daß dies auf Wahrheit beruht, bezeugen die nachstehenden eigenhändigen Unterschriften: Kuczarzka, Poma, Grzymacz. Es waren auch Arbeiter in diesem Erholungsheim, die als krank erkrankt wurden und in ein Sanatorium, in ein Bad zum Trinken von Mineralwasser fahren sollten. Um sie loszuwerden, hat man sie in solche Erholungsheime geschickt, mit der Begründung, daß die Sanatorien überfüllt seien. So handeln die kommunizistischen Verwaltungen der Sozialversicherungsanstalt!

Aus diesem Grunde haben auch viele Arbeiter auf eine solche „Erholung“ lieber verzichtet und sind vor der Zeit weggefahren.

Oberschlesien

Die Eisenbahnlinie Zawiercie-Sarnowik

Der Bau der Eisenbahnlinie von Zawiercie nach Sarnowik, der von der Stadtverwaltung Zawiercie vor längerer Zeit begonnen wurde, konnte infolge finanzieller Schwierigkeiten nicht mehr fortgesetzt werden. Das Eisenbahnministerium hat nunmehr die bisher fertiggestellten Bauten übernommen und beabsichtigt in beschleunigtem Tempo den Bau fortzuführen, um recht bald die geplante Verbindung zwischen Sarnowik und Zawiercie herzustellen.

Deutsche Erziehungsberechtigte vor Gericht

Vor der Strafkammer in Rybnik hatten sich wiederum 13 deutsche Erziehungsberechtigte aus Andulow, Chmallowik und Pichow, die sich geweigert hatten, ihre Kinder der polnischen Schule zuzuführen, nachdem ihre Anträge für die deutsche Privatschule abgelehnt waren, zu verantworten. Fast alle hatten ihre Kinder für die deutsche Privatschule in Pichow angemeldet und hatten nach deren Schließung vergeblich die Aufnahme ihrer Kinder in die Privatschule in Rybnik beantragt. Da man ihnen keinen Bescheid zukommen ließ, blieben die Kinder dem Unterricht fern. Daraufhin wurden sie vom Verwaltungsgericht zu hohen Geldstrafen verurteilt. Die Angeklagten legten Berufung ein, worauf das Gericht die Strafen erheblich herabsetzte. Der Erziehungsberechtigte August Kolodziej wurde freigesprochen, obwohl ihn das Verwaltungsgericht zu 140 Zloty oder 49 Tagen Haft verurteilt hatte.

Die schweren Grubenunfälle

Auf der Wolfganggrube in Ruda (Bawelgrube) konnte die Leiche des letzten Opfers der schweren Katastrophe, des Bergmanns Ewald Dezko, geborgen werden. Die Beerdigung der drei Toten wird voraussichtlich am heutigen Sonntag stattfinden.

Ebenso konnte auf der Graf Renardgrube in Sosnowitz, wo bekanntlich fünf Bergleute verschüttet und drei getötet wurden, der letzte Verschüttete, der Bergarbeiter Kiewiadowski, unter den Gesteinsmassen vorgeholt werden. Die Beerdigung der verunglückten Bergleute fand bereits statt.

Auf Richterschächte in Siemianowitz wurde der Lehrhauer Kaver Jeminski von einstürzenden Gesteinsmassen verschüttet, wobei er schwere Verletzungen am Becken erlitt.

Unter einem Kippwagen mit Erde begraben.

Bei den Ausbesserungsarbeiten auf der Kreisstraße zwischen Ruda und Antonienhütte ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 24-jährige Arbeiter Adolf Wiczek aus Ruda wurde unter einem umstürzenden Kippwagen mit Erde begraben und erlitt dabei außer einem Schulterbruch schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Schwere Verlehrsunfälle

Zahlreiche Verletzte.

Auf der Bojewodschaststraße in Nikolai kam es zu einem schweren Autounfall. Beim Einmünden in die Panewnikstraße stieß das Laßauto der Firma „Sionstie Gazy“ aus Bismarckhütte mit dem Personenauto des Franz Kuz aus Sohrau zusammen. Durch den Zusammenprall wurde das Personenauto in den Straßengraben geschleudert und bohrte sich mit der Maschine tief in die Erde ein. Von den Insassen des Personenautos wurde Bruno Filipski aus Sohrau, seine Ehefrau und einer seiner Söhne schwer verletzt. Sein zweiter Sohn, der Wagenbesitzer Franz Kuz und der Kraftwagenlenker Emanuel Wilezel erlitten leichtere Verletzungen. Sämtliche Verletzten wurden nach Nikolai ins Krankenhaus geschafft. Die Schwerverletzten schweben in äußerster Lebensgefahr. Filipski hatte den Brustkorb buchstäblich eingedrückt. Das Personenauto ist vollkommen zertrümmert worden. Der Lastwagenlenker und sein Begleiter kamen mit dem Schrecken davon.

Auf der Landstraße zwischen Friedenshütte und Eintrachthütte überrannte ein Autobus den 15-jährigen Schlosser Georg Kubik aus Kochlowitz, der mit dem Rade gefahren war. Kubik wurde vom Rade

geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen am ganzen Körper, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Fucht aus dem Leben

In der Nähe des Bahnhofes Bittkow-Michalowitz warf sich der 30-jährige Arbeitslose Wilhelm Scheithauer aus Siemianow vor einen Personenzug. Sein Körper wurde von den Rädern in zwei Teile zerschitten. Scheithauer hinterläßt außer der Frau vier unmündige Kinder. Die Ursache dieser Verzweiflungstat konnte bisher nicht festgestellt werden.

Im Südpark in Rattowitz wurde auf einer Bank der 30-jährige Erich Paschel aus Bismarckhütte von Spaziergängern bewußtlos aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, aber trotz aller ärztlichen Bemühungen starb Paschel eine Stunde nach der Einlieferung. Die Ärzte stellten fest, daß der Tod infolge Einnahme von Essigessenz eingetreten war.

In Chorzow erhängte sich der 49-jährige Georg Kimiz von der 3. Maifstraße. Der Beweggrund zu der Verzweiflungstat soll unheilbare Krankheit gewesen sein.

Tödlicher Ausgang einer Schlägerei.

In Schoppinitz wurde der 29-jährige Josef Synowicz in seiner Wohnung von seiner Frau tot aufgefunden. Synowicz hatte am Abend vorher an einem Festgelage teilgenommen und wurde nachher von dem 22-jährigen Alois Pietruszka während eines Streits verprügelt. Pietruszka verfechtete dem Synowicz, als er auf dem Boden lag, mehrere Fußtritte. Die Frau erstattete nun bei der Polizei Anzeige, daß ihr Mann wahrscheinlich an den Folgen der erlittenen Verletzungen während der Prügelei gestorben sei. Pietruszka wurde daraufhin verhaftet.



Der automatisierte Empfänger

Seit der Erfindung des ersten Radioapparates hat das Empfangsgerät ungeheure Wandlungen erfahren. Daß dies erreicht wurde, ist der vielfährigen Arbeit einer Reihe von Erfindern und Konstrukteuren zu verdanken, deren Bemühungen den modernen Empfangsapparat ergeben haben.

Ob aber die Entwicklung damit schon abgeschlossen ist? Ob wir auf dem Gebiete der Radiotechnik schon alle Möglichkeiten ausgenutzt haben? Wie wird das Empfangsgerät der Zukunft aussehen?

Ohne zu übertreiben, kann schon jetzt behauptet werden, daß in bezug auf Selektivität und Echtheit der Lautwiedergabe der neuzeitliche Apparat die Grenzen der Leistungsfähigkeit bereits erreicht hat. Man kann nämlich die Trennkräfte nicht mehr erhöhen, wenn man nicht die Empfangsgüte dadurch ungünstig beeinflussen will. Und man kann schließlich nicht eine größere naturgetreuere Lautwiedergabe verlangen, wenn der moderne Empfänger fähig ist, sämtliche Schwingungen zu reproduzieren, für die das menschliche Ohr überhaupt noch empfindlich ist.

Wenn wir einen Empfangsapparat aus der Zeit vor zehn Jahren mit einem modernen Gerät vergleichen, dann fällt uns auf, daß die Bedienung des Gerätes heute weitaus einfacher ist als früher. Und das erscheint uns so merkwürdiger als doch die Einrichtung des Empfangsgerätes von heute weitaus komplizierter ist als einst. Das erklärt sich damit, daß die Bestrebungen der modernen Konstrukteure darauf gerichtet sind, die Bedienung noch einfacher als es schon der Fall ist zu gestalten und doch inselgedessen die neueren Geräte immer mehr selbständig arbeitende technische Einrichtungen enthalten.

Die erste Einrichtung dieser Art, die mit großer Freude begrüßt wurde und eine weitere Automatisierung des Empfangsapparates höchst erstrebenswert erscheinen ließ, war der Schwundausgleich. Man weiß ja, daß gewisse Wellen die unangenehme Eigenschaft haben, plötzlich in ihrer Stärke nachzulassen und häufig sogar ganz zu erlöschen, bis sie sich dann wieder zu normaler Lautstärke zurückfinden. Natürlich ist eine solche Erscheinung sehr störend. Aber bald gelang es den Technikern, eine Einrichtung zu schaffen, die den Wellenschwund automatisch ausgleicht und damit die Lautstärke auf derselben Höhe hält.

Zwar hat die Schwundausgleichsrichtung, deren Anwendung den Einbau einer weiteren Röhre im Empfänger erforderlich macht, wohl den Uebelstand des „Fadings“ beseitigt, doch hat sie das Knattern und Krachen im Apparat beim Einstimmen des Gerätes von dieser auf

jene Welle noch verstärkt. Um diesem Mangel abzuhelfen, wurde eine weitere Einrichtung in Gestalt eines Gerätes zur Ausjaugung dieser Störgeräusche konstruiert. Diese Einrichtung stellt automatisch den Schwundausgleich ab, wenn die Wellenlänge gewechselt wird. Die Anwendung einer Erfindung hat also die Notwendigkeit einer zweiten zur Folge gehabt, die die Unzulänglichkeiten der ersten beseitigte.

Das Bestreben der Konstrukteure geht jedoch jetzt dahin, die Einstellung der gewünschten Wellenlänge völlig automatisch zu erreichen. Es sind bereits Geräte herausgebracht worden, die die Welle, die der Hörer vernehmen will, sofort in voller Lautstärke und Klangreinheit ergeben, wenn man nur auf einen der Knöpfe drückt, die beim am Empfänger angebracht sind und die Namen der wichtigsten Sendestationen tragen.

Radio-Programm

Montag, den 25. Juli 1938.

Warschau-Lodz.

6,20 Schallpl. 6,45 Gymnastik 12,03 Mittagssendung 14,20 Wunschkonzert 16 Solistenkonzert 17,10 Austauschkonzert mit Rattowitz 18,10 Orgelkonzert 19 Soldatenlieder 19,30 Konzert 21,10 Jugoslawisches Konzert 21,50 Sport 22 Kammerkonzert.

Rattowitz.

13,50 Nachrichten 15,05 Mitteilungen 17 Vortrag 17,10 Haydn und Mozart 22 Kludereien.

Königsbrunnhausen.

6,30 Frühkonzert 11,30 Bunte Schallpl. 12 Konzert 14,15 Kurzweil 15,15 Volksmelodien 16 Konzert 20,10 Blasmusik 21 Das großdeutsche Reich 22,30 Kleine Nachtmusik.

Breslau (950 Hz, 316 M.)

12 Schloßkonzert 14 1000 Takte lachende Musik 16 Konzert 20,10 Der blaue Montag 22,15 Breslauer Turnfest 24 Nachtmusik.

Wien.

12 Beethovenkonzert 13,15 Konzert 14,10 Schallpl. 16 Orchesterkonzert 20,10 Hörspiel 21,10 Deutsches Großdeutsche Reich.

Prag.

12,45 Orchesterkonzert 16,15 Militärmusik 18,20 Blasmusik 21,10 Sinfonien.

Vom Bauernland zum Industriestaat

Es ist nicht nur die Sandschal-Frage und die zu einem günstigen Ende geführten Verhandlungen mit Frankreich, die der jungen türkischen Republik das Interesse der Welt zuwenden. Auch die planmäßig organisierte Wirtschaft der Türkei ist ungemein lehrreich und wert, beobachtet und studiert zu werden. Um einen Begriff von den ungeheuren Schwierigkeiten, die sich der türkischen Republik auf wirtschaftlichem Gebiete entgegenstellen, zu gewinnen, ist es nötig, einen Blick auf das geschichtliche Werden dieses Staates zu werfen.

Während des Sultanregimes wurden die wirtschaftlichen Interessen des Reiches arg vernachlässigt. Die Bodenschätze wurden von ausländischen Gesellschaften ausgebeutet, wobei es oft zu bedauernswertem Raubbau kam, doch der heimischen Industrie wurde keinerlei Gelegenheit geboten, Wurzel zu fassen. Auch die politische Entwicklung des Osmanenreiches war von ständigen Wirren erfüllt, die absolut nicht dazu angetan waren, die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern. Kaum war der zweite Balkankrieg zu Ende gekämpft, so wurde die Türkei auf Seiten der Mittelmächte in den Weltkrieg hineingezogen, an den sich unverzüglich der Unabhängigkeitskrieg anschloß. Neue Schwierigkeiten brachten die auf Grund des Laujaner Vertrages vorgenommenen Umsiedlungen wichtiger griechischer Bevölkerungsteile mit sich. Und als die türkische Republik dann endlich zur Ruhe kam, stand sie wirtschaftlich vor dem Nichts.

Die Türkei war seit jeher ein Agrarstaat und noch im Jahre 1929 wurde statistisch festgestellt, daß 80 Prozent der Einwohner dem Bauernstand angehörten, oder wenigstens einen mit der landwirtschaftlichen Produktion zusammenhängenden Beruf ausübten. Anlässlich der großen Trockenheit des Jahres 1929 und der darauf folgenden Missernte traten die Nachteile einer derartig

einheitlichen Spezialisierung klar zutage: mit einem Schläge war das Gleichgewicht der türkischen Handelsbilanz zerstört. Dies war der letzte Anstoß für die führenden Männer der türkischen Republik, das längst geplante wirtschaftliche Aufbauprogramm energisch in Angriff zu nehmen. Doch vorerst mußten die durch die Missernte verursachten Erschütterungen des Geldmarktes überwunden werden. Zu diesem Zwecke wurde der französische Finanzwissenschaftler Rist nach Ankara berufen, und durch eine Reihe energischer Maßnahmen gelang es auch wirklich, die drohende Geldabwertung einzudämmen. Man regulierte den Devisenmarkt, schuf eine Anzahl Einfuhrkontingente, so daß sich dem Import aus dem Ausland wachsende Schwierigkeiten in den Weg stellten.

Der heimischen Industrie war nun endlich die Möglichkeit geboten, sich zu entfalten. Doch war man weit davon entfernt, die industrielle Entwicklung dem freien Spiel der Marktgesetze zu überlassen, sondern die Regierung schuf einen großzügigen Organismus, die „Sümerbank“, die mit ihren zwanzig Millionen Pfund Anjagskapital zum ausschlaggebenden Faktor für die junge Industrie wurde. Somit war der Rahmen für den industriellen Aufbau geschaffen und im Jahre 1933 ging man an die Ausarbeitung des Fünfjahresplanes.

Um die wichtigsten Bedürfnisse des Landes genau festzustellen, wurden vorerst die Einfuhrstatistiken einer gründlichen Prüfung unterzogen; hierauf bestimmte man die künftigen Standorte der Fabriken, wobei man sich von wirtschaftlichen wie auch von strategischen Gesichtspunkten leiten ließ.

Der Plan erstreckte sich auf die wichtigsten Industriezweige wie: Hütten-, Textil-, Zellulose-, Glas- und chemische Industrie, wobei das Hauptgewicht auf den Ausbau der Textilindustrie gelegt wurde, für die das Land

allerdings die denkbar günstigsten Bedingungen aufweist. Was die Hüttenindustrie anbelangt, so wurden vor allem die Schwefellager ausgebeutet. Der Ertrag dieser Lager ist so reichhaltig, daß man in kürzester Zeit die Mittel erreicht haben wird. Dabei beträgt der jährliche Ertrag ungefähr 3000 bis 4000 Tonnen. Auch die von Smyrna gegründeten Papierfabriken und die von französischen Ingenieuren in Pachabathche errichtete Porzellanfabrik arbeiten zur vollsten Zufriedenheit. Einmal und allein auf dem Gebiete der chemischen Industrie man die aufgestellten Ziele noch nicht völlig erreicht. Im Plane vorgezeichnete fabrikmäßige Rosenölextraktion wurde zwar in Angriff genommen, doch die die Schwefelphosphat- und Schwefelsäure betreffenden Projekte finden sich noch im Stadium der theoretischen Vorbereitung. Unstreitbar ist dieses Zurückbleiben hinter die Plane der Geschäftsverbindung mit einigen reichhaltigen Großfirmen zu verdanken, die auf die von der Türkei verlangte Regelung im Kompensationswege eingehen wollten.

Abschließend ergibt sich noch die Frage der Finanzierung dieses planmäßigen Wirtschaftsaufbaues. Die türkische Wirtschaft selbst brachte für die Finanzierung des Plans die beträchtliche Summe von 30 Millionen türkischen Pfund auf; doch der kostspieligste Teil des Fünfjahresplanes, der Ausbau der Schwerindustrie, wird von der Londoner Gruppe finanziert, die im Jahre 1936 in Ankara unterzeichneten Vertrag zur Errichtung zweier Hochofen in Karabük, einer Koksfabrik und einer gewissen Anzahl Martinöfen verpflichtet. Auch von Seiten der Sowjetunion wurde der türkischen Republik eine zinslose Anleihe in Höhe von acht Millionen Dollar gewährt. Es ist natürlich klar, daß die Geldgeber mit diesen Finanzaktionen außenpolitische Ziele verfolgen, und besonders Engländer sich auf diese Weise im Osten einen Feind und Verbündeten zu sichern.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter
 Am Sonntag, dem 31. Juli ab 2 Uhr nachm. veranstalten wir im Garten des Herrn Scharf in der Napierkowskij-Straße 22 (Jarzewskis) ein
Gartenfest
 verbunden mit Sternschießen, Scheibenschießen, Chorbesang d. Männer-Chores, Kinderumzug usw. Die Tanzmusik liefert das bekannte „Stella“-Streich-Orchester unter Leitung des Herrn Schichtanz. Für ein gutes Buffet wird gesorgt sein.
 Zu diesem Gartenfest laden wir alle unsere Mitglieder, Freunde und Gönner mit Ihren Familien aufs herzlichste ein
 Die Verwaltung.

Kinderwagen
 Wringmaschinen
 Linoleum, Teppiche und Läufer, Ceraten
 Kotos = Bäuser — Turn = Schuhe
 Spiel = Bälle — Fahrrad = Reifen
 und sämtliche Gummi = Waren
 Fabriklager **ALFRED SCHWALM, Łódź**
 Piotrkowska 150
 Alle oben angeführten Waren sind in großer Auswahl und in verschiedenen Preislagen vorrätig

Ein Anrecht auf das Glück hat der Besitzer eines Loses aus der
Kollektur Nr. 100
 Łódź, Andrzejka 2 „PROMIEN“
 Darum komm, wähl Dir Dein Los, und Du wirst im Kampf ums Dasein siegen

Achtung Hausfrauen
 Das Nützlichste
 Das
Einmachen der Früchte
 mit 16 Abbildungen
 Preis 90 Groschen
 ist erhältlich in der
 „Volkspreffe“
 Petrikauer 109
 und kann auch beim
 Zeitungsanstrenger
 bestellt werden

PRZETARG
 Zarząd Miejski w Łodzi ogłasza publiczny przetarg na urz. dzenie kanalizacji i wodociągów wraz przyłączeniem do miejskiej sieci kanalizacyjnej posesji miejskiej przy ul. Kilińskiego Nr. 11 (park im. Sienkiewicza).
 Oferty pisemne, odpowiadające treści kosztorysu ślepego, należy składać w Zarządzie Miejskim, Plac Wolności Nr. 1, III piętro, w pokoju Nr. 44, do dnia 1 sierpnia 1938 roku, do godziny 11 rano, w kopercie należy zamknąć i zalakować z napisem (wymienić roboty).
 Szczegółowe informacje oraz ślepy kosztorys z warunkami przetargu otrzymać można w Wydziale Technicznym, Plac Wolności Nr. 14, II piętro, w pokoju Nr. 25. Otwarcie ofert nastąpi w tym samym dniu o godz. 12 w południe.
 Wadium przetargowe zgodnie z przepisami w wysokości zł. 600.— należy złożyć w kasie Zarządu Miejskiego, zaś kwotę dołączyć do oferty. Wadia składane w walorach winny być deponowane w Głównej Kasie Miejskiej przynajmniej na 1 dzień przed przetargiem.
 Łódź, dnia 20 lipca 1938 r.
 Zarząd Miejski w Łodzi.

Zahnärztliches Kabinett
TONDOWSKA
 jetzt Petrikauer 152 Tel. 174-93
 Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

HEILANSTALT
 mit ständigen Betten für Kranke auf
Ohren-, Nasen-, Rachen-, Lungen- und Asthma-Leiden
 Petrikauer 67 Tel. 127-81
 Von 9-3 u. 5 1/2-8 nimmt Dr. Z. RAKOWSKI
 Konsultationen nach der Stadt an. Dasselbe Röntgenkabinett für sämtliche Durchleuchtung u. Aufnahmen

Dr. med. Niewiażski
 Spezialist für
Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten
 Andrzejka 5 Tel. 159-40
 empfängt von 8-11 u. 5-9
 Sonntags und an Feiertagen von 9-12

Creem, Puder, Seife
„JUSTENO“
 beseitigen Sommerproffen, Flechten, Pickel u. s. w.
 Die Haut wird delikater und reiner
 Laboratorium Dr. Pharm. St. Trawkowski in Łódź

Theater- u. Kinoprogramm
 Teatr Polski: Heute 8.30 Uhr abend „Brat marnotrawny“
 Sommer-Theater, Staszic-Park. Heute 9 Uhr Dame von Maxim
 Kammer-Theater. Heute 8.30 Uhr abend „Künstler“
 Casino: Mehr als Sekretärin
 Corso: I. Der Herrscher der Prärie II. Broadway Bill
 Europa: Kapitän Mollenard
 Grand-Kino: 10 Jahre Leben
 Palace: Arena des Lebens
 Przedwiośnie: Riviera-Stern
 Rakieta: Paramatta
 Rialto: Das Land der Liebe

„CORSO“ Zum erstenmal in Łódź
Der Herrscher der Prärie
 Eine glänzende Cowboy-Sensation
 In den Hauptrollen
 William Boyd · Russel Hayden · Gwen Gare

Zum erstenmal in Łódź
BROADWAY BILL
 Ein Film unserer Träume
 In den Hauptrollen
 MYRNA LOY · WARNER BAXTER

Die „Volkszeitung“ erscheint täglich
 Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Plots 3.—, wöchentlich 75 Groschen
 Ausland: monatlich Plots 6.—, jährlich Plots 72.—
 Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen
 Anzeigenpreise: die nebengesaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigesaltene Millimeterzeile 80 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
 Ankündigungen im Text für die Druckzeit 1.— Plots für das Ausland 100 Prozent Anschlag
 Verlagsgesellschaft „Volkspreffe“ m. b. H.
 Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
 Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
 Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Raschke
 Druck: „Prasa“, Łódź, Petrikauer 109

Zwei Jahre Heldenkampf in Spanien

Am 17. Juli 1936 gab General Franco in Marokko das Signal zum Aufstand gegen die rechtmäßige spanische Regierung. Am 18. und 19. Juli erhoben sich die Garnisonen in den spanischen Städten. Der Bürgerkrieg begann und mit ihm die Heldengeschichte des spanischen Volkes und der spanischen Republik.

In Madrid, in Barcelona und Valencia, in Cartagena und Malaga, in Asturien und im Baskenland mislang der Putz der Faschisten. Ohne Waffen kämpfte das Volk die Kasernen des aufständischen Militärs. Auf den Plätzen türmten sich die Leichenberge der gefallenen Republikaner; man baute aus ihnen Barrikaden, hinter denen die Lebenden Kraft sammelten. In wenigen Stunden waren die Städte in der Gewalt des Volkes. Es nahm den Soldaten die Waffen ab und bildete Verteidigungsmilizen aus Freiwilligen, aus Männern und Frauen. Und bald zogen sie, samt und sonders Helden, aber keine Soldaten, dem anrückenden Feind entgegen, einem gutbewaffneten, unter einheitlichem militärischen Kommando stehenden, gutorganisierten Feind. Der Vormarsch des faschistischen Heeres wurde aufgehalten. Das Versprechen Francos an seine Klerikalen und kapitalistischen Auftraggeber, in längstens zwei Tagen das Leben der spanischen Demokratie auszulöschen, erwies sich als unerfüllbar. Aus den zwei Tagen sind zwei Jahre geworden, und der Sieg der Faschisten ist fraglicher denn je.

Bald wandelte sich der Bürgerkrieg zu einem Kampfe des spanischen Volkes um seine nationale Unabhängigkeit. Denn Franco, außerstande, mit seinen Soldaten den heldenmütigen Widerstandswillen des Volkes zu brechen, verwandelte sich in ein Werkzeug des europäischen Faschismus. Als sich herausgestellt hatte, daß auch die von ihm an die Front gerufenen Marokkaner das Kriegsglück nicht zu seinem Gunsten wenden können, nahm er das Hilfsangebot Mussolinis und des deutschen Nationalsozialismus an. Deutsche und italienische Soldaten kamen nach Spanien und vernichteten mit deutschen und italienischen Waffen das spanische Land und die spanischen Städte. Die ausländische Intervention wurde ideologisch verbrämt: es gelte die Niederwerfung des Bolschewismus, der sich Spaniens bemächtigt habe. In Wirklichkeit handelt es sich dem europäischen Faschismus darum, Spaniens Kohstoffquellen zu erobern und das Land zu einer faschistischen Festung und einem Absatzgebiet gegen die westlichen Demokratien zu gestalten.

Es sei, da an diesem Jahrestage das Märchen von dem „bolschewisierten“ Spanien wieder aufgewärmt werden wird, daran erinnert, daß die Regierung, gegen die der Aufstand inszeniert wurde, eine bürgerliche Regierung war, hervorgegangen aus den allgemeinen, unter dem Druck der faschistisch-reaktionären Regierung Gil Robles durchgeführten Wahlen vom 6. Februar 1936. Die Sozialdemokraten gehörten dieser Regierung nicht an, die Kommunisten verfügten und verfügten in den Cortes über nicht mehr als dreizehn Sitze. Es war der spanischen Reaktion darum zu tun, die von der spanischen Regierung geplanten und angeführten der sozialen Verhältnisse unumgänglich gewordenen sozialen Reformen, vor allem die Agrarreform, zu verhindern. Die spanischen Grundbesitzer und Großgrundbesitzer sahen ihre Privilegien bedroht. Und durch die Niederwerfung der Republik wollten sie die Möglichkeit schaffen, die soziale Entwicklung im Volke zurückzuschrauben. Das ist die schlichte Wahrheit über die Ursache des Bürgerkrieges, wenn auch die Ziele der Faschisten unter dem Einfluß der ausländischen Intervention schließlich auch außenpolitischen Charakter annahmen. — Jetzt freilich ist das ganze Volk des republikanischen Spanien in einer einheitlichen Abwehrfront vereint, die von den Anarchisten bis zu den bürgerlich-demokratischen Gruppen reicht. Daß es den Milizen der Republikaner gelang, den Vormarsch der Faschisten aufzuhalten, war das erste militärische Wunder dieses Krieges, erklärbar nur aus der Tatsache, daß Franco auch sein Hinterland als feindlich betrachten mußte und muß. Die faschistische Rebellion hat überhaupt keine Massenbasis, sondern hängt nur an den Spitzen der Bajonette.

Die Milizionäre kämpften und starben. Ohne Fühnung warfen sie sich dem Feind entgegen, der ihre Reihen durchzubrechen suchte. Auch ihr Heroismus hätte die Republik nicht retten können, hätte nicht die Führung der Aufständischen schwere strategische Fehler begangen. Auf Prestigeerfolge bedacht, versuchte sie Madrid zu erobern, als Hauptstadt des Landes das Symbol seiner nationalen Unabhängigkeit. Der Einsatz der Marokkaner gegen Madrid steigerte den Widerstandswillen der spanischen Republikaner. „No pasaran!“ „Sie kommen nicht durch!“ — so schallte es durch die Straßen von Madrid. Männer, Frauen und Kinder und die Freiwilligen der Internationalen Brigaden verwandelten Madrid in eine Festung. Sie hielt, erfüllt vor Not und Hunger, allen Angriffen stand, vor ihren Mauern brach die Welle der Angriffe zusammen. Durch zwei Jahre ist diese Stadt nun das Sinnbild des unbändigen Freiheitswillens eines stolzen Volkes, eine Quelle der

Kraft und der Zuversicht für alle freiheitsliebenden Völker der Erde. Dieses Madrid, durchgeht von den Todeschreien sterbender Frauen und Kinder, die von den Granaten und Bomben der faschistischen „Patrioten“ in Stücke gerissen werden, dieses Madrid, das hungert und dürstet und noch immer sein stolzes „No pasaran!“ dem Feinde entgegenruft — es ist das zweite Wunder dieses Krieges.

Vom ersten Tage an wußten die Republikaner, daß dieser Krieg von ihnen nur als Verteidigungskrieg geführt werden kann. Zu ungleich waren die militärischen Kräfte, als daß die Republik hätte den Versuch wagen können, die faschistischen Armeen in ihrem Angriff zu überrennen. Die Verteidigung — das war nicht allein ein militärisches, sondern vor allem ein organisatorisches Problem dessen Lösung nicht zuletzt in Folge der Nichtinterventionspolitik der westlichen Demokratien, die der Regierung den freien Waffeneinkauf verweigerte, auf ungeheure Schwierigkeiten stieß.

Die Milizen mußten in eine Armee umgewandelt werden. Das gelang in schwieriger, zäher Arbeit, die erst im Sommer des Vorjahres vollendet werden konnte. Die Basken und die Asturier, auf ausichtslossten Posten einem weitaus überlegenen Feind zähen Widerstand leistend, schufen der Republik den Zeitgewinn, den sie zur Organisation ihres Widerstandes brauchte. (Nicht daß die republikanische Nordfront zusammenbrach, sondern daß sie so lange Widerstand leistete, machte auf das übrige republikanische Spanien Eindruck.) Nun hat Spanien eine nationale Armee, die stärkste, die es je in seiner Geschichte besaß. Mit blutigen Letztern gräbt sie ihren Ruhm in die Geschichte der Freiheitskämpfe aller Völker ein. Die Armee brauchte aber auch Offiziere. Die Intellektuellen stellten sich begeistert und todesmutig zur Verfügung und wurden zu Führern des militärischen Widerstandes. Die Kriegsindustrie wurde mit Hilfe der opferbereiten Arbeiter und Arbeiterinnen des Hinterlandes organisiert, die Bewaffnung der Armee wurde in zäher Arbeit verbessert, wenn auch das technische Übergewicht der ausländischen Interventionsarmeen noch lange nicht beseitigt ist.

Heute zeigt sich deutlicher als jemals früher daß das spanische Volk nicht allein für die Freiheit seines Landes kämpft, sondern für die ganze europäische Demokratie. Wenn die Nichtinterventionspolitik der Westmächte überhaupt einen politischen Sinn hatte, so den, daß die Beschränkung der Kriegshandlungen auf das spanische Territorium, also die vorläufige Verhinderung eines Weltbrandes, den Westmächten einen entscheidenden Zeitgewinn zur Organisation ihrer Wehrkraft sicherte. England und Frankreich haben ihre Verteidigungskräfte auf einen hohen Stand gebracht und heute würde ein europäischer Krieg, wo immer er von den Faschisten entfacht würde, dank des opfervollen, tapferen Widerstandes der spanischen Republikaner gegen die faschistischen Armeen eine gegenüber 1936 vollkommen geänderte militärische Situation vorfinden: nämlich kriegsfähige Demokratien,

von denen die faschistischen Länder sehr rasch und sehr gründlich auf die Knie gezwungen werden könnten. Umsoweniger ist die Fortsetzung einer Politik begreiflich, die von den Interventionisten als eine Gelegenheit ununterbrochenen Betruges aufgefaßt wird und mit dazu beiträgt, die militärischen Kräfte der spanischen Republik, die langsam die Grenze der Ergänzungsfähigkeit erreichen, langsam zu erschöpfen. Trotz den provokativen Reden der faschistischen Staatsführer ist nicht anzunehmen, daß eine energiegeladere Politik der Nichtintervention, eine solche nämlich, die dem Grundsatz der Nichtintervention wirklich nach allen Seiten Geltung verschaffte, zur europäischen Kriege führen müßte.

Wer da glaubt, daß die militärischen Erfolge Francos, will sagen der technisch überlegenen italienischen und deutschen Truppen, oder der von ihnen in den letzten Wochen erzielte Geländegewinn das Ende des spanischen Krieges und den Sieg der ausländischen Interventionsmächte über das spanische Volk ankündigt, irrt sich gründlich. Franco hat vollkommen zerstörte Städte und Landschaften erobert, die, soweit die republikanische Bevölkerung überhaupt in ihnen blieb, von ihm als feindliches Land betrachtet werden müssen. Dazu kommt, daß die ausländischen Interventionsstruppen eine wachsende Ablehnung der Franco-Politik durch die Bevölkerung in dem von den Faschisten beherrschten Hinterland hervorgerufen. Während die republikanische Bevölkerung tapfer allen Prüfungen widersteht und jeden Versuch zurückweist mit den faschistischen Vaterlandsverrättern einen saulen Frieden zu machen, wächst das gleiche spanische Nationalbewußtsein im übrigen Spanien von Tag zu Tag, und es kann nicht anders sein, als daß es zu einer zunächst moralischen, später aber auch politischen und militärischen Waffe des republikanischen Spanien wird. Denn im Lager des republikanischen Spanien lebt der Gedanke der nationalen Freiheit, dem im Lager Francos die Praxis des Verrats an dieser nationalen Freiheit gegenübersteht.

Das spanische Volk kämpft um jeden Quadratmeter seines Vaterlandes mit einem Heldenmut, der in der Geschichte seinesgleichen nicht findet. Möglicherweise, daß es noch viele Städte und Dörfer an die übermächtigen ausländischen Feinde verliert. Aber in demselben Maße, in dem die Lösung „Spanien den Spaniern!“ auch in Franco-Spanien an Boden gewinnt, sinken die Chancen des Faschismus, bereitet sich der Triumph des spanischen Volkes über seine Feinde vor. Die Heldengeschichte dieser zwei Jahre läßt die Unbesiegbare eines tapferen, freiheitsliebenden Volkes erkennen. Man kann es zu Boden schlagen, aber nicht unterjochen.

Immer blutiger werden die Kämpfe, immer schwerer die Verluste, mit denen die faschistischen Armeen die Eroberung verwüsteter Landstriche bezahlen, immer verbitterter und heroischer wird der Widerstand der republikanischen Truppen, immer entschlossener der Trost der republikanischen Bevölkerung. Der Faschismus wird an dem spanischen Krieg zugrundegehen.

Vor zwanzig Jahren

Der Rückzug beginnt

Am 15. Juli 1918 ließ Ludendorff den fünften Angriff gegen die französisch-englische Front los, die er seit dem März immer wieder vergeblich zu durchbrechen versucht hatte. Erst hatte er es bei Amiens versucht, zum Kanal durchzustoßen, aber es war trotz dreimaliger Wiederholung des Angriffs nicht gelungen. Dann kam im Mai der Angriff zwischen Soissons und Reims, der die Deutschen nach Paris bringen sollte, dem alten Ziel der Offensive an der Westfront, das zu erreichen ihnen schon die Marne Schlacht im Herbst 1914 verwehrt hatte. Auch diesmal blieb der Angriff stecken. Nur Soissons konnte besetzt werden. Ludendorff, der mit der Verbissenheit eines Fanatikers, der das Unmögliche nicht sehen will, nun wieder einen Durchbruchplan in Flandern ausarbeitete, um doch noch an den Kanal zu kommen, halte den Angriff am 15. Juli beiderseits Reims befohlen, um durch dieses „Ablenkungsmanöver“ die Angriffsvorbereitungen an der flandrischen Front zu verschleiern. Er ahnte nicht, daß dieses Ablenkungsmanöver der Beginn der Katastrophe war, der Beginn der Gegenoffensive des Marschalls Foch. Der Angriff beiderseits Reims brachte die deutschen Truppen zunächst zwar in den Besitz der vordersten französischen Gräben, die nur schwach besetzt waren, aber vor der zweiten französischen Grabenlinie wurde der deutsche Angriff zum Stehen gebracht, die Franzosen schritten zum Gegenangriff, und die deutschen Truppen mußten in ihre Ausgangsstellungen zurückgehen. Es dauerte nur drei Tage, bis die eigentliche Offensive Fochs begann. Er hatte die amerikanischen Verstärkungen erhalten, und als am 18. und 19. Juli die Entente-Truppen mit ihren Tankgeschwadern aus dem Walde von Villers-Cotteret auf die bei Soissons stehende 7. deutsche Armee vorstürmten, trieben sie einen Keil in die

deutschen Stellungen, und die 7. Armee mußte den Rückzug zwischen Soissons und Reims antreten. Noch zwei Wochen dauerte der vergebliche deutsche Widerstand an, der ungeheure Opfer kostete. Am 2. August endlich mußte auch die Oberste Heeresleitung (Ludendorff und Hindenburg) zugeben, daß der Angriff auf Paris endgültig gescheitert war, und den Befehl zum Rückzug aus dem Marnebogen, dem bis 90 Kilometer vor Paris vorgeschobenen Teil der deutschen Westfront geben.

Mit diesem Rückzug begann die letzte Wendung des großen Krieges. Vier Jahre lang hatte die Heeresleitung die Truppen und das Volk in dem Glauben an einen möglichen Endsieg zu halten verstanden, immer neue Opfer und Entbehrungen gefordert, immer neue Angriffe und Teilerfolge aufgewiesen, immer neue Hoffnungen und Illusionen erweckt und alle, die vor der drohenden Katastrophe warnten, als Verräter gebrandmarkt. Im Juli 1918 erwies es sich, daß alles, was seit der Marne Schlacht geschehen war, nur ein Hinauszögern der unvermeidlichen Niederlage gewesen war. Da der erste Durchbruch im Westen nicht gelungen war, da die deutschen Truppen gezwungen wurden, sich im Stellungskrieg vor Verdun, Reims und in Flandern zu verbluten, war der Stoß ins Herz des Gegners, nach Paris oder an die englische Küste, mißlungen. Jetzt, im Juli 1918, waren auch die deutschen Stellungen selbst nicht mehr zu halten. Die Kräfte der westlichen Demokratien, vermehrt durch die frischen amerikanischen Verstärkungen, begannen mit furchtbaren Schlägen die durch vier Kriegsjahre zermürbten deutschen Truppen zurückzutreiben. Der deutsche Rückzug begann — und mit ihm die Katastrophe der Mittelmächte.

Weltpolitik um einsame Inseln

Im Frieden Flugzentren, im Krieg Flottenstützpunkte

Der Versuch der Japaner, die Insel Hainan zu okkupieren, hatte die Besetzung der Paracel-Inseln südlich von Hainan durch französische Kriegsschiffe zur Folge.

Japan und China sind einig.

Am gleichen Julitage des Jahres 1938, an dem der chinesische Gesandte in Paris, Wellington Koo, bei Außenminister Bonnet vortrug, um gegen die Besetzung der Paracel-Inseln durch die französische Flotte zu protestieren, erschien der japanische Unterstaatssekretär Hori-nouchi beim französischen Gesandten in Tokio, um die Beunruhigung seiner Regierung aus der gleichen Ursache auszusprechen.

Die Paracel-Inseln sind unbewohnte Felsenriffe, sogenannte Guanoinseln. Warum also die Aufregung der Diplomaten Chinas und Japans? Warum toben diplomatische Kämpfe um einsame Inseln? Ein Zeichen der Entwicklung der Weltpolitik, die Stützpunkte in allen Weltstrichungen suchen muß. Robinson Crusoe ist übertrumpft. Die Weltmächte suchen in allen Meeren einsame Felsenriffe und bald donnern Flugmotore über Korallen und Klippen, die bisher nur das Donnern der Brandung kannten.

Englands Inseln, Schlüssel der Macht im Fernen Osten.

Die mächtigsten Inseln der Welt aber hat Großbritannien zu waffenstarken Seefestungen ausgebaut. Da ist Hongkong in Südchina, die Insel, die eigentlich "Victoria" nach Englands großer Königin heißt, und da ist Singapur, durch den Johorefluß von der malaiischen Halbinsel getrennt, heute von der Welt als mächtigster Stützpunkt der englischen Weltmacht angesehen. 1841 nahm England als Reparation für die Verletzung englischer Opiumschiffe durch chinesische Regierungsboote einen unbewohnten schroff ins Meer fallenden Felsen in Besitz. In weniger als 100 Jahren machte Großbritannien aus diesem Felsen die mächtige Seefestung Hongkong, den stärksten Stützpunkt seiner Macht im Fernen Osten. Da aber Japan in bedrohlicher Nähe Krieg führt, verlegte die englische Seepolitik den Schwerpunkt dieser Macht in den letzten Jahren nach Singapur. Zwölf Millionen Pfund soll England in den Ausbau dieses Stützpunktes investiert haben, denn es spart nicht, wenn es um die Sicherung seiner Macht geht. Auf der Insel Singapur entstand der mächtigste Kriegsflughafen der Welt.

Stanford Raffles kauft die Halbinsel Malakka.

Stanford Raffles, englischer Gouverneur von Batavia, kaufte 1824 vom Sultan von Johore auf Rechnung der Britisch-Niederländischen Handelskompagnie die Halbinsel Malakka für 60 000 Dollar und eine Jahresrente von 24 000 Dollar. Er gründete auf der Insel, die der Südspitze Hinterindiens vorgelagert ist, ein kleines Fischerdorf, das die Einheimischen "Löwenstadt" — Singapur — nannten. Auf dieser Insel stehen heute

die mächtigsten Kanonen der Welt und beherrschen die Straße von Malakka. 100 Sprachen werden in der Millionenstadt gesprochen. Wenn aber ein Südchinese dort einen Nordchinesen trifft oder ein Indier aus Kalkutta einen Indier aus Srinagar kennenlernt, dann sprechen sie miteinander englisch, sonst verstehen sie sich nicht. Die Inseln um die Insel Singapur herum wurden gleichfalls immer mehr bewohnt und ausgebaut. Da ist das waffenstarrende Eiland Telong, da ist Changi mit seiner Besatzung, dem Middlesex-Regiment. Am Eingang zur Meerenge liegt noch eine kleine holländische Insel, auf der Petroleumvorkommen festgestellt wurden. Erst kürzlich hat England mit Holland ein Abkommen getroffen, daß es diese Insel im Kriegsfall besetzen darf. Dafür muß Großbritannien die holländischen Inseln Java, Borneo und Sumatra mit seiner Kriegsmacht verteidigen, falls sie angegriffen werden. Darum ist es verständlich, daß Japan den phantastischen Plan gefaßt hat, den Isthmus von Krao, der die Halbinsel Malakka von Hinterindien trennt, nur 42 Kilometer breit ist und zu Stam gehört, zu durchstechen und so Singapur zu einem bedeutungslosen Provinzstädtchen zu machen.

USA annektiert Südpazifik-Inseln.

Auch die japanische Aufrüstung ist nicht müßig geblieben. Japan baut auf seinen Inseln im Gelben Meer und im Pacific phantastische Befestigungen. Die Schiffe im Fernen Osten erzählen einander Wunderdinge von den Inseln Formosa und Anami-Oshima. Man sieht dort nur nackte Felsen, erzählen sie, aber in die Felsen — von der Landseite her eingebaut — stehen die gewaltigsten Schiffsgeschütze der Welt und jede einzelne der Marschall-Inseln oder der Pescadores ist ein Arsenal von gigantischen Ausmaßen. Aus diesem Grunde hat sich in den letzten Jahren auch Amerika gerührt. 1935 besetzten amerikanische Kriegsschiffe die Inseln Guam, Wake und Midway auf dem Wege von den Philippinen nach Hawaii. Offiziell wird erklärt, USA baue dort nur Stützpunkte für seine Fluglinien aus, ebenso wie im Juli 1937 von der Annexion der Weihnachtsinsel durch USA gesprochen wurde, um die Fluglinie zwischen den Vereinigten Staaten und Australien herzustellen. Wenige Wochen nach diesem Ereignis hat England aus den gleichen Gründen auf den unbewohnten Inseln Henderson, Ducie und Ceno im Südpazifik die englische Flagge gehißt. Der Kreuzer "Leander" landete ein Detachement sehr zum Erstaunen der Tausende von Vögeln, die auf diesen Felsenriffen nisten.

Nemesis an die Meuterei auf der "Bounty".

Unweit von diesen Inseln liegt Pitcairn, ein Inselchen mit einem Flächeninhalt von zirka 5 Quadratkilometern und zirka 230 Einwohnern. Vor 150 Jahren wurde dieses Eiland von den Meuterern des englischen Schiffes "Bounty" entdeckt. Der grandiose amerikanische Film von dieser Meuterei hat die Insel wieder ak-

tuell gemacht. Nun kam noch im März 1938 eine neue Annexion hinzu, die sogar einen winzigen Konflikt zwischen England und Amerika herbeizuführen schien. USA streckte seine Hände nach den Phoenixinseln aus, nach Canton und Enderbury, die lange Zeit für britisches Eigentum gehalten wurden. Da aber Amerika auf dem Standpunkt steht, daß amerikanische Walfischfänger 1791 diese Inseln entdeckt hätten und England weiter nicht protestiert hat, stand dem Ausbau von Luftbahnen auf diesen Inseln nichts im Wege.

Die großen Luftlinien im Frieden.

So verbindet ein Aerodienst Neuseeland mit Südamerika dank der neuen Stützpunkte, eine andere Linie geht von den Philippinen über Guam nach Hawaii und von dort teils nach Panama, so gehen von Singapur und Hongkong verschiedene Linien der Imperial Airways, wie auch der China National Aviation Corporation aus und so breitet die Panamerican Airways-Kompany immer mehr ihr Netz aus. Sollte aber die langwierige kriegerische Auseinandersetzung im Pacific und Fernen Osten eines Tages Tatsache werden, dann haben England und Amerika urplötzlich in allen Teilen der Südsee waffenstarrende Stützpunkte und Depots für ihre Flotten zu Wasser und in der Luft zur Verfügung.

Inseln in aller Welt.

Robinson Crusoe hat Schule gemacht. Immer neue Inseln werden gesucht und ausgeführt. Italien hat im Mittelmeer die vulkanische Insel Pantelleria zu einer Festung im Mittelmeer, in der Wirkung zu paralyzieren. Darum greift Japan nach Hainan, mitten auf dem Wege zwischen Singapur und Hongkong, um Englands Kräfte zu binden, darum besetzt Frankreich die Felsenriffe der Paracel-Inseln, um Japans Angriff auf Hainan zu parieren. Darum erzählt man, daß Deutschland die Insel Helgoland wieder zu einer uneinnehmbaren Seefestung ausgebaut hat.

Wenn Magalhães heute auf Entdeckungsreisen ginge.

Wenn einer der großen Entdecker heute die einsamen Inseln anliefen würde oder in wenigen Jahren, dann würde er eine schauerlich-schöne Vision sehen: mächtige Aeroplane, zierlich und schwer zugleich, schwere Bomber, zitternd unter ihrer unheimlichen Last, die in Sekundenbruchteilen in die Lüfte steigen können und ihren Weg nehmen gegen jeden Feind, der sie bedroht. Gigantische Geschütze, lange Rohre in die blauen Lüfte strelend. Unübersehbar Depots, in denen unheimliche Vorräte jeder Art aufgestapelt liegen. Und auf den einsamen Felsenriffen der allergeringsten dieser Inseln hält ein uniformierter Robinson Crusoe Wache und gibt einem ungeduldi wippenden künstlichen Riesenvogel das Zeichen zum Abflug.

Darum dreht sich die Politik der Weltmächte um einsame Inseln. S. Treß.

Einfache Stücke!

perfekt in allen Hausarbeiten und Kochen für kinderlosen Haushalt gesucht.

Offerte unter Angabe von Referenzen. Skrzynka pocztowa Nr. 58, Biala

Bosnische Geschichten

Zwei Männer gingen Schafe stehlen. Einer von ihnen war stark, der andere schwach. Als sie in die Hürde eingebrochen waren, nahm der Starke in jede Hand ein Schaf, ein drittes nahm er zwischen die Beine und ein viertes hielt er mit den Zähnen. So schleppte er vier große, schöne, fette Schafe davon. Der Schwache war froh, daß es ihm gelang, eines von den Tieren zu fassen und wegzutragen. Vor der Hürde sagte der Starke zu dem Schwachen: "Gibt gut acht, daß dir das Schaf nicht entläuft, denn auch von diesem gehört ein Teil mir."

Ein Gerechter durfte einmal einen Blick in das Paradies tun. Der Fromme bemerkte da auch einen Bären und wunderte sich darüber sehr. Der Bär aber brummte: "Staune nicht zu sehr. Ich habe einmal einen Kadi gefressen und für diese gute Tat belohnte mich der Herr mit einem Platz im Paradies."

In Afghanistan lebte einmal ein großer Dichter namens Omar. Einmal berief ihn der Sultan zu sich und sagte: "Omar, besinge meinen Ruhm!" — "Das kann ich nicht," erwiderte der Dichter. — "Warum nicht?" wollte der Herrscher wissen. — "Weil du keinen hast," lautete die Antwort.

Der erzürnte Sultan ließ den Dichter in ein finstres Verlies werfen. Dort befand sich außer ihm nur noch ein Räuber. Ost meinte der Dichter und sprach seine Verse vor sich hin. Und immer, wenn er so tat, brach über den Räuber in Tränen aus.

Einmal fragte der Dichter den Räuber: "Warum weinst du, Bruder?"

Und der Räuber antwortete: "Wie soll ich denn nicht weinen, Bruder? Ich habe zu Hause einen Bod. Und wenn du zu reden beginnst, bewegst du den Bart

genau so, wie mein Bod es zu tun pflegt. Wie sollte ich da nicht weinen?" "So wirren also meine Verse auf die Menschen," sagte der Dichter voller Bitterkeit, ging hin und besang den Ruhm des Sultans.

Zur Zeit der Türken predigte einmal ein Pope in einem Dorfe bei Dohrid. Er schilderte den Bauern die Herrlichkeit des Paradieses und erzählte ihnen, daß nur rechtgläubige Christen sich seiner erfreuen dürften. Die Muselmanen aber, brüllte der Priester, müssen in der Hölle braten. Von Zeit zu Zeit dürfen sie an die Fenster kommen, um zu sehen, wie herrlich es die auf Erden von ihnen getrennten Christen im ewigen Leben haben. Da stand ein alter Bauer auf und jagte: "Ei Pope, wenn die Türken bis zu den Fenstern des Paradieses kommen, dann ist das schlimm. Denn sie werden in das Paradies eindringen, uns in die Hölle stoßen und unsere Plätze in der Herrlichkeit einnehmen. Denn in ihren Händen ist die Macht."

Nasradin-Hodza, der bosnische Eulenspiegel, unterhielt sich einmal mit seinem Nachbarn über das Paradies. "Ich," so sagte Nasradin, "werde gar nicht ins Dschenet (Paradies) gehen, sondern gleich in die Dschenna (Hölle)."

"In die Dschenna, Hodza?"

"Ja," antwortete Nasradin. "Denn im Paradies werden lauter Blinde, Hinkende, Schielende, Aussäugige, arme Teufel, Niemande und solche Stänkerer, wie Du, sein. In der Hölle aber lauter vornehme Herren: Paschas, Alabergs (Adelsmarschälle), Gelehrte, Rabis, Musfatis, Wladiken (Wischöfe) und feine Damen. In dieser Gesellschaft wird es mir besser gefallen, als in der ewigen Wonne."

Ein alter Mann hütete seine Kuh auf seinem Felde. Es war heiß und der Alte schlief ein. Die Kuh deuchte indessen den Heuschaber des Nachbarn. Der schrie vor

Zorn und schleppte den Alten vor den Kadi. Dort forderte er 100 Dukaten für das von der Kuh gefressene Heu.

"Wie alt bist Du?" fragte der Kadi den Alten. "Fünfzehn." "Du willst mich zum Narren halten! Ist denn dein Bart nicht grau?"

"Leichter ist es zu glauben, daß ich fünfzehn Jahre alt bin," sagte nun der Alte, "als sich vorzustellen, daß meine Kuh in einer Stunde um 100 Dukaten Heu fressen kann."

Drei Fuhrleute: ein Türke, ein Raja (christlicher Bauer) und ein Zigeuner, ruhten sich einmal auf der Wiese eines Spahi aus und ließen ihre Pferde grasen. Der Spahi kam gelaufen und schrie: "Ihr Landstreicher, wie kommt ihr dazu, mein Gras zu stehlen?" Nach einer Atempause setzte er fort: "Ich wundere mich nicht über den Türken, denn wir stehen auf türkischem Boden, noch über den Raja, denn er ist unser Knecht. Aber ich staune über die Frechheit des Zigeuners. Haltet ihn und gerbt ihm die Fußsohlen, damit das Zigeunervolk Achtung vor unseren Wiesen lerne." Und der Türke wie auch der Raja gehorchten dem Spahi und zerfuhren dem Zigeuner die Fußsohlen, daß dieser vor Schmerz mit den Zähnen knirschte. Und wieder sprach der Spahi: "Höre, Du Wallach. Bei meinem Barte, auch Du solltest meine Wiese schonen. Ich brauche das Gras für meine Pferde. Wenn Du auch Deinen Aga hast und im türkischen Lande lebst, so bist Du doch nicht so frei, wie ein Türke. Und nun, haltet den Raja. Möge auch er Achtung vor unseren Wiesen lernen." Er hatte noch nicht ausgesprochen, da wurden dem Wallachen bereits die Fußsohlen zerfuhren. Und wieder sprach der Spahi: "Und Du, Türke? Du, der Du dem wahren Glauben anhängst? Es wäre recht und billig, daß Du besser wärst als diese beiden. Du bist an allem schuld und also schlechter als sie." Und er winkte. Und der Wallach und der Zigeuner warfen sich auf den Türken und beschlugen ihn ohne Gnade Eisen und Nägel, so stark und so lang sie nur konnten.

Dorette lächelt...

Kriminalroman von Walter Harich

38. Fortsetzung

Plötzlich hörten sie auf der Treppe Geräusche. Zwei Sipolente bogen um die Ecke, und zwischen ihnen ging der Förster. Mit jedem Schritt näherte die Gruppe sich ihnen, wurde aus der Tiefe ihnen entgegengetragen, drei Wächter in einer Reihe, und das mittlere, das wie erwartet war, sah sie an.

Es war keine Anklage, kein Haß, fast kein Ausdruck in den Augen des Försters. Er sah sie nur an, die tun wollten, was er getan hatte, und die dennoch in ihre Freiheit gehen durften. So fühlte Steegen seinen Blick. Dies war nun „der andere“, an dessen Rätsel er zwei Jahre hindurch gedankt hatte. So fern war er ihm gewesen in seinem Kreisen um Dorette, seinem eigenen Gesetz erliegend, von der eignen Rache getrieben. Und auf einmal so nah im Schicksal, da er nun sühnen mußte, was Steegen erdacht hatte. Wieviel Schlimmeres hatte Blankenhorn diesem Mann angetan! Das griff in urweltliche Bezirke. Gewalt an der Frau, die dem andern gehörte, Aufzwingen der eignen Brut dem fremden Keim! Und der andre hatte zur Waffe gegriffen wie in uralten Zeiten. Es gab keinen Ausweg; er selbst mußten den tödlichen Schuß abfeuern. Da half keine schlaue Berechnung, da galt nur das blutige Gesetz zwischen Mann und Mann.

Nur zwei Stufen war er noch zwischen ihnen entfernt, und jetzt war er oben, ging dicht an ihnen vorüber. Drei Augenpaare streiften sich, glitten voneinander fort. Steegen neigte den Kopf. Er empfand die Nötigung, sich vor dem Schicksal dieses Mannes zu beugen, der einem eignen Antrieb gekommen war, um ihn zu retten. Er schämte sich, daß er es bei dem großen Grützen verwenden ließ. Aber der andre hatte es nicht bemerkt. Er ging schon weiter. Seine Begleiter schoben ihn in das Zimmer des Richters. Einen Augenblick blieb noch seine Schulter in dem grünen Jägerhut hinter dem Türschloß sichtbar, dann war er verschwunden. Die große Maschine zog ihn in ihr Räderwerk, um sein Leben zu vernichten. Steegen schauerte zusammen.

Noch immer standen sie da, er und Dorette. Die Frau atmete zwei Schritte neben ihm. Merkte sie, daß ihr eigenes Schicksal eben an ihnen vorbeigegangen war? Plötzlich sah sie ihn an, und ihre Augen fragten. Er schauerte zusammen. Hatte sie auch in diesem Augenblick sich gefühlt? Sie blickte in sein ernstes Gesicht. Ein Verlangen ging über ihre Züge. Er sah die Verwandlungen über sie hinfiegen. Und jetzt lächelte sie und winkte mit der Hand Herrn Schwarzer. Der trat mit ruhigen Schritten näher. Die beiden Herren verbeugten sich. Die Höflichkeit hatte in dieser Situation etwas Komisches an sich.

„Kommen Sie mit, Herr von Scheeben?“ fragte Dorette. „Wir wollen frühstücken gehen.“ Er schüttelte den Kopf. „Ich habe noch meine Sachen zu holen.“ Der Sipomann an dem Treppengeländer richtete sich auf. „Auf Wiedersehen also!“

Sie reichten sich die Hand. Ganz seltsam lagen ihre Hände ineinander. Als wären Flammen darin, die zurückschlugen. Die Herren verneigten sich nochmals. Er sah die beiden die Treppe hinuntergehen, Dorette schmiegte sich in Herrn Schwarzers Arm, der sie umfaßt hielt. Von unten winkte sie noch einmal hinauf. Er winkte zurück.

Zehn Minuten später trat er aus dem Portal, den kleinen Koffer in der Hand. Was nun? Er mußte Engelle einen Brief schreiben und anfragen, ob er ihn noch haben wollte. In drei Tagen fuhr er dann vielleicht nach Ostpreußen, oder er suchte sich eine Stelle in einem Taterversatz, der fern von Berlin lag. Man durfte nicht wissen, wer er war. Er blieb auf der Straße stehen. Autos, Asphalt, Laternen, dürftige Anlagen. Die Räume hatten ihre Blätter verloren, das Pflaster glänzte feucht. Die Augen konnten schweifen, die lange Straße hinunter, weit in den Himmel. Er holte tief Atem.

„Mann des Abendfriedens!“ hörte er eine bekannte Stimme rufen. „Wo wollen Sie hin?“

Stüwe winkte mit beiden Armen, und neben ihm standen Karla und Sabine. Auf dem Damast wartete das Auto. Der Motor heulte. Sie reichten sich ergreifen die Hände. Vielleicht hatten sie ihn mit Lustigkeit überfallen wollen, nun standen sie aber doch alle vier befangen da.

„Die Sache ist die“, fing der Professor an, der sich zuerst fachte. „Sie wohnen für heute und morgen bei Großmutter. Dann müssen Sie für einige Monate zu Ihrem Freund Engelle, mit dem Sabine eine rege Korrespondenz eröffnet hat. Und dann — aber das kannt du ihm sagen, Sabine!“

„Wieso ich?“ rief das junge Mädchen aus, und man merkte an ihrer Stimme, daß bei allen dreien wieder die Freude die Oberhand bekam. „Also gut, um mich nicht zu zieren: Herr von Scheeben, es wird noch einige Mo-

nate dauern, bis Swantemühl wieder fest in unster Hand ist. Das heißt eigentlich in der Hand von Joachim Blankenhorn, dem noch für zwanzig Jahre unmündigen Majorats Herrn. Für diese zwanzig Jahre brauchen wir einen Vertrauensmann, der das Gut wieder hoch wirtschaftet. Engelle will Sie freilassen, sobald Sie ihn seine Pferdebezüge eingerichtet haben. Das verlangt er nun einmal von Ihnen, und es paßt ja auch ganz gut mit der Zeit. Aber dann — nein, das mußt du ihm sagen, Karla!“

Karla hielt sich am Arm ihres Mannes fest und lachte. „Wieso ich? Also kurz: wollen Sie Swantemühl für uns bewirtschaften, Herr — von Scheeben?“

„Falls es Ihnen dort zu einsam sein sollte“, platzte Stüwe dazwischen, „so wären Großmutter und auch Sabine vielleicht unter Umständen bereit, ihren Berliner Wigwam abzugeben und Ihnen Gesellschaft zu leisten.“

„Davon wüßte ich nichts!“ widersprach Sabine.

„Besonders Großmutter brennt darauf, mit Ihnen wieder dort zu wirtschaften!“ fuhr der Bildhauer fort. „Aber man könnte auch in Swantemühl mit leichter Mühe ein Atelier einrichten. Aber jetzt marsch in den Koffen!“ Er öffnete die Tür des Wagens. „Steegen als Ehrengast muß zuerst hinein. Da helfen keine Klauen! Und dann Karla, weil sie eine verheiratete Frau ist. Sabine und ich bekommen die vorderen und unbequemeren Plätze!“

Sie setzten sich, wie Stüwe befohlen. Vor Steegen saß Sabine. Stüwe drehte sich, um weiterzusprechen, während der Fahrt nach rückwärts, den Arm über die Lehne gelegt. „Großmutter behauptet, daß Kohlroutladen Ihr Lieblingsgericht wären, Mann des Abendfriedens. Falls das nicht der Fall sein sollte, tun Sie der alten Dame den Gefallen und essen Sie aus Leibeskräften. Sie riskieren allerdings damit, daß Sie dann jedesmal wieder Kohlroutladen bekommen. Und Sabine, du brauchst unsrem Ehrengast auch nicht so konstant das Rücken zuzuföhren!“

Sabine drehte sich um und wollte Steegen zunicken. Plötzlich sah sie Karlas Gesicht und reichte der Schwester die Hand hinüber. Ihre Hände lagen ineinander. Die Töchter Blankenhorns hatten Tränen in den Augen.

„Sie müssen sich also darüber Klarwerden, wie es mit den Kohlroutladen halten wollen, denn es kann Konsequenzen haben“, fuhr er fort. „Und wie ist es mit Swantemühl?“

— Ende —

Hundert Mark, welch ein Glück!

Fortsetzung von Hans Kiebau.

Herr Gotthold stand auf der Straßebahn. Der Schaffner kam. Herr Gotthold zog seine Brieftasche und nahm die Monatskarte heraus.

„Danke“, sagte der Schaffner.

Herr Gotthold steckte Brieftasche und Karte wieder ein. Als die Straßebahn sich anschickte zu bremsen, sprang er — trotzdem das eigentlich verboten ist — ab.

Es kann geschehen, daß in solchen Augenblicken ausgerechnet an der Abprungstelle ein Schupo steht. Unter diesen Umständen ist man bereit, die Übertretung der polizeilichen Bestimmungen zu bereuen. In unserem Falle aber stand, als der Sprung getan war, weder ein Schupo da noch hatte — so schien es — Herr Gotthold

Ursache irgendwelche Reue zu empfinden. Denn als er sich ein wenig bückte, einmal nach links und einmal nach rechts sah, um sich dann noch einmal zu bücken, was lag da auf dem Boden? Ein Hundertmarkschein!

Mit einem Griff hatte Gotthold den Schein ergriffen, zusammengeknüllt und in die Manteltasche gesteckt. So schnell war das alles geschehen, daß der Herr, der ohne daß Gotthold es wußte, hinter ihm stand, laut auflachte. Gotthold zuckte zusammen.

Der andere aber lachte weiter. „Gratuliere“, rief er, „Hundert Mark, welch ein Glück!“

„Sie sind doch nicht etwa der Verlierer?“ stotterte Gotthold, „oder stellen Sie irgendwelche Ansprüche? Ober —?“

„Aber nein“, beruhigte ihn der andere. „Der einzige Anspruch, der in diesem Fall wohl berechtigt ist, wäre: Wir trinken ein Glas Bier und einen Schnaps darauf, wie?“

Gotthold atmete erleichtert auf. Sie tranken ein Bier und einen Schnaps und noch ein Bier und noch einen Schnaps. Es war ein warmer Frühlingstag und Mittag. Weder Gotthold noch der andere waren es gewohnt, an den Mittagen warmer Frühlingstage Bier und Schnaps zu trinken. Ihre Köpfe wurden rot und glänzend, und in ihrem Innern nagte die Sehnsucht nach einem guten Essen.

Sie aßen gut. Sie tranken Kaffee. Um sechs Uhr stellte sich, zögernd und vorsichtig, der erste Durst ein. Um sieben Uhr hatte der Durst alle Hemmungen überwunden. Um acht saßen sie im Ratskeller, um neun im Bräuüberl, um zehn in der Bodega, um elf im Kasino, um zwölf im Laubfrosch.

Als Herr Gotthold im ersten Grau des neuen Morgens sein eheliches Schlafzimmer betrat, begann er, ohne daß auch nur ein Angriff versucht worden wäre, seine Verteidigungsrede. „Mein liebes Kind“, sagte er, „es war ein fröhlicher Abend, ich gebe es zu. Es war auch ein feuchter Abend und ein langer Abend, gewiß, gewiß. Aber du darfst mir nicht böse sein, denn, trotzdem es alles in allem hundert Mark gekostet hat, habe ich nicht einen Pfennig ausgegeben. Was sagst du? Nicht einen einzigen Pfennig!“

Frau Gotthold indes hatte ihrem Mann längst die Brieftasche aus dem Rock gezogen und sie genau untersucht.

„Dazu sage ich folgendes“, rief sie. „Der Hundertmarkschein, den du heute morgen bei dir hattest, ist nicht mehr da. Wenn ich dich recht kenne, wirst du jetzt kindisch genug sein, zu behaupten, du hättest ihn irgendwo verloren, womöglich gar in der Straßebahn.“

„Allerdings“, flüsterte, bevor er ohnmächtig ins Bett fiel, Herr Gotthold.

Rästel-Ecke

Schüttel-Rästel.

Bug — Graus
Lineal — Nest
Fisch — Meß
Bonn — Lil — Reß
China — See
Briium — Ser

Die Wörter jeder Reihe sind derart zu schütteln, daß deutsche Städtenamen entstehen. Die Anfangsbuchstaben der Städte nennen wieder eine deutsche Stadt.

Dreierlei.

Bei eine „ä“ mit „i“ bezwang,
Empfindet „u“, daß dies gelang

Vier Köpfe.

Mit „M“ der Berge Zier,
Mit „R“ ein schädlich Tier,
Mit „P“ sieht mans am Kleid,
Mit „G“ wünscht sichs die Maid.

Auflösungen der letzten Rästel:

Beischlartenrästel: Forschungsreisender.
Dreierlei: Auster — Muster.
Gut gesagt: Jern, jener.
Einfältig — zweibeinig: Hahn — Huhn.

Humor

Premiere.

Erstlan Bernard ging mit einer Dame zu einer Premiere und kam ein wenig zu spät. Der Logenschlichter bat die beiden, sich leise zu ihren Sitzen zu begeben. „Warum?“ fragte Bernard, „schlafen schon alle?“

Praktisch.

„Verehrter Freund, es tut mir leid — aber mein Herz ist schon vergeben!“

„Aha! Wenn Sie nichts dagegen haben — würden Sie mir dann den Blumenstrauß zurückgeben? Ich habe nämlich später noch eine Verabredung!“

Verschriftsmäßig.

„Gmit! Was tust du denn da? Du darfst doch nicht auf Willkühens Bauch schießen!“

„Aber wir spielen doch Wilhelm Tell!“

„Ja, aber da schießt man doch nicht auf den Bauch!“

„Natürlich, wo er doch schon den Apfel gegessen hat!“

Zu spät.

Diesel und Fritz tauschen ihre Gedanken über Jungen und Mädchen aus. Diesel meint: „Ich wäre lieber ein Junge geboren.“

Da erklärt der nachdenkliche Fritz: „Das hättest du vor der Lanze sagen sollen, jetzt ist es zu spät.“

Zimmer schicklich.

Eine junge Engländerin, die in China lebte, tadelte ihren chinesischen Hausdiener, weil er ihr die Wäsche in das Schlafzimmer gebracht hatte, ohne anzuklopfen.

„Schon gut sein, Missy“, erwiderte ihr der Boy freundlich grinsend, „immer wenn kommen, durch Schlüsselloch zuden. Nichts an, nicht reinkommen.“

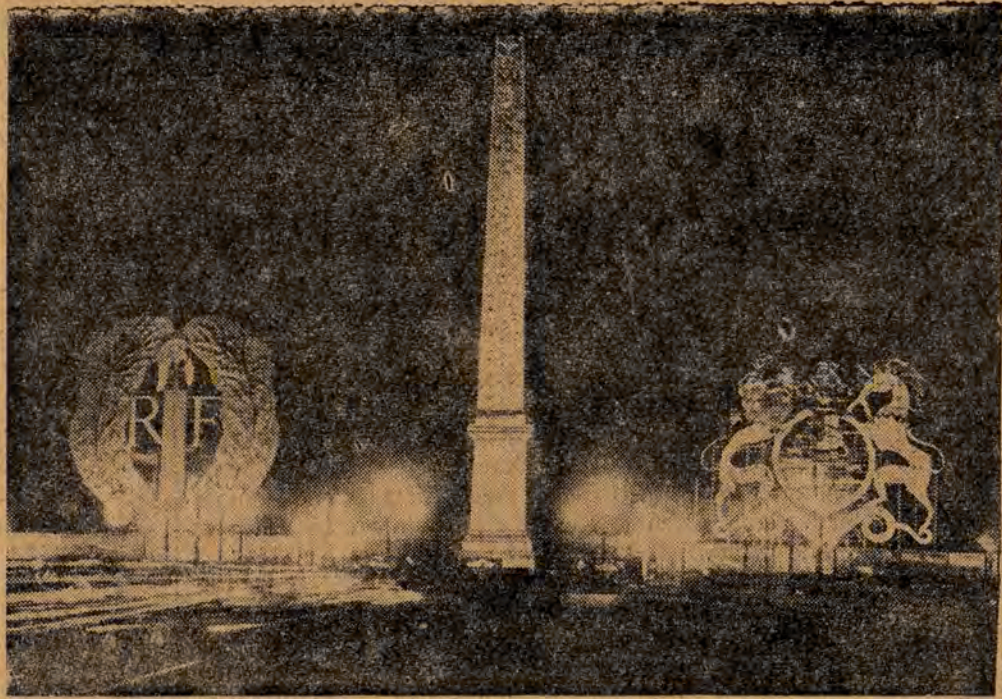
Offen und ehrlich.

Im Theater unterhielt sich ein Paar während des Stüdes ziemlich lebhaft. Ein Herr, der in der Reihe vorher saß, drehte sich um: „Können Sie denn nicht etwas leiser sprechen?“

„Wieso?“ lautete die Antwort, „das, was wir uns zu sagen haben, kann jeder hören!“



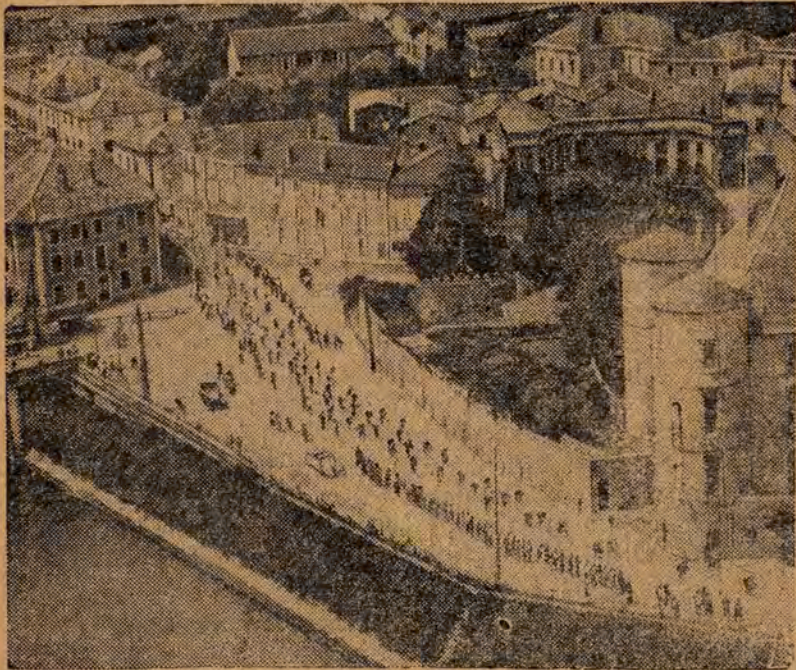
Königin Elizabeth I.



Das Vendôme-Platz in Paris in prächtiger Illumination



König Georg VI.



„Tour de France“. Eine Flugzeugaufnahme der Radfahrerschlange, während der Durchfahrt in Peyrorald am Panz-Flusse



Kapitän Burzinski hat die Absicht in einem Ballon zur Stratosphäre aufzusteigen um den amerikanischen Rekord von 22 Kilometern um 5 Kilometer zu schlagen



Der Start der Segelboote zum Wettkampf in Kiel, um den Pokal der Marine



Miervoia und ihre Dienerinnen, ein Bild aus dem theatergeschichtlichen Festspiel in Drama, der Hauptstadt der griechischen Provinz Thracien

Links

In den Wiener Parks haben die Kinder in großen Bassins



Links

Französischer Ringkampf zu Pferde, eine Attraktion der Sportspiele der Londoner Volkset

Rechts

Die klügste Elefanten Gruppe produziert sich gegenwärtig in einem kleinen Londoner Theater

